MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

379 (16.8.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-177718

Freitag, 16. August. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 379.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Erteser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 60 Pfg., Reklamen M. 2.—, Teuerungs-Zuschlag 30%. Abonnementspreis: Mittagblatt vierm. 6½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M 5.40. Einzel-Nr: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Erschöpfungspause an der Westfront.

Die Lage.

Nicht Deutschland und seine Verbündeten sind es, die Schuld tragen, daß das entsetzliche, Europa verzehrende Elend dieses Krieges kein Ende nehmen will. Die Verantwortung lastet allein, ganz allein auf den Verbandsmächten; freilich suchen sie durch skrupelloseste Fälschung der Wahrheit die Verantwortung von sich auf uns abzuwälzen. Die Lügenpropaganda der Entente ist heute in der Hinsicht ja wieder gewaltig tätig. Da ist es immer erfreulich zu sehen, daß sie doch noch nicht überall in der Welt das klare Urteil trüben kann. So finden wir in „Göteborgs Aftonblad" vom 9. August einen sehr bemerkenswerten Aufsatz, der sehr scharf und klar auseinandersetzt, welche der streitenden Parteien vor das Welttribunal gehört. Es heißt da:

Nach den mündlichen Aeußerungen zu urteilen, herrscht in führenden Verbandskreisen kein Zweifel darüber, daß Deutschland vollständig vernichtet werden muß. Nach dem deutschen Rückzuge war es ja klar, daß Lloyd George wieder eine gottselige Rede halten und den für Freiheit und Recht einstehenden Teil der Welt auffordern werde, sich an dem Gottesgericht zu beteiligen, das über das durch seine unbequemen Konkurrenzmethoden verdorbene und von Gott verdammte deutsche Volk ergehen soll. Die deutsche Plutokratie hat Geld verdient, das eigentlich nach der Berechtigung ihrer Konkurrenten in deren eigene Tasche hätte fließen sollen. Was ist natürlicher, als daß die englischen, amerikanischen usw. Unternehmer über den deutschen Kollegen wütend und geneigt sind, sehr rasch bei ihm die schrecklichsten und gemeinsten Sünden und Laster zu entdecken? Siegt der Verband, so kann der deutsche „Militarismus" ungefähr dasselbe Schicksal erwarten, dem vor Zeiten Hektor erlag, weil er sich erkühnte, seine Stadt und seine Heimat zu verteidigen. Das deutsche Volk hat das Recht auf ein Leben in Freiheit verwirkt, weil es sich dieselben Rechte und Freiheiten wie die Verbandsländer genommen und diesen noch einen Ausweg: sich auf die Knie zu werfen, um Erbarmen zu bitten und sich der Sklaverei auszuliefern. Dann werden vielleicht die jetzt so gerühmten Sieger besänftigt werden und in ihrem Edelmut die Deutschen als Heloten und Diener leben lassen. Wer Lust hat, kann über dieses Programm in Wilsons und Lloyd Georges letzten Reden nachlesen. Weder Motiv noch Programm sind in irgendeiner Weise mißzuverstehen!

Das ist keine übertriebene Schilderung der Lage. Der Krieg wird nur zu dem Ende verlängert, damit ein großes Kulturvolk wie das deutsche dem Angelsachsentum nicht mehr auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete unbequem werde. Alles andere ist Redensart und Lüge. Die europäischen Völker müssen bluten, bluten und nochmals bluten, weil die englischen und amerikanischen Gewalthaber Deutschland auslöschen wollen. Vor allem tritt immer mehr Amerika als der hartnäckigste und verbissenste Kriegstreiber hervor. Der amerikanische Senat hat in seiner Sitzung vom 25. Juli sich dahin ausgesprochen, daß vor Einleitung von Friedensverhandlungen die erdrückende Niederlage der Mittelmächte Bedingung sei. Um solche ruchlose Politik des Weißblutens einer großen Nation zu rechtfertigen, werden uns die blödsinnigsten Pläne unterstellt. So wird in Amerika verbreitet, das Ziel der Deutschen sei, Rußland und den Osten in Abhängigkeit zu halten und in einem neuen Kriege vom Stillen Ozean aus ein ungeheues Heer auf die Vereinigten Staaten loszulassen. Aehnlich kriegswütig klingt eine Aeußerung von Herrn Padgett, dem Vorsitzenden des amerikanischen Marineausschusses. Dieser Herr erklärte nach dem Daily Graphic vom 3. August 1918 bei einem ihm in England von dem Sprecher des Unterhauses gegebenen Mahle, die Vereinigten Staaten wären zwar spät in den Krieg gezogen, seien aber jetzt entschlossen, ihn zu führen, bis Deutschland überwältigend geschlagen sei. „Jetzt", rief er aus, „ist nicht die richtige Zeit für Frieden oder Friedensgeschwätz. Wir werden kämpfen, bis wir den Frieden in Berlin diktieren." Wir können diesem Herrn versichern, daß Franzosen und Engländer schließlich die Opfer weder bringen könnten noch wollten, die noch erforderlich sein würden, damit Herr Wilson seinen Ehrgeiz befriedige, in Berlin den Frieden zu diktieren. Er würde es nicht können, ohne durch einen jahrelangen Krieg Europa in ein einziges Leichenfeld verwandelt zu haben. Wir denken, daß noch rechtzeitig genug vorher auch bei Franzosen und Engländern die Vernunft einkehren wird, wenn nicht bei den gegenwärtigen Machthabern, dann doch bei den Völkern.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 15. Aug., abends. (W. B. Amtlich.) Von der Kampffront nichts Neues.

*

Französischer Heeresbericht vom 15. August nachmittags. Die Nacht war gekennzeichnet durch ziemlich starke Artillerietätigkeit zwischen Avre und Oise. Ein feindlicher Handstreich in der Champagne im Abschnitt von Marquise erzielte kein Ergebnis.

Nach der Schlacht.

Berlin, 15. Aug. (WTB. Nichtamtl.) In dem als entscheidenden Einbruch geplanten, unter Einsatz der Masse der schweren Artillerie, der Tankgeschwader und Flieger durchgeführten Fochschen Großangriff zwischen Ancre und Oise ist eine Erschöpfungspause eingetreten. Nachdem die englische Angriffskraft schon früher gebrochen war, setzten die Franzosen zum letzten Mal zu einem Großangriff an. Seitdem gab es an der ganzen Front von der Ancre bis zur Oise nur mehr Teilangriffe, die zum größten Teil im deutschen Artilleriefeuer nicht einmal zur Durchführung kamen. Am 14. August flaute der Kampf teils noch mehr ab. Es kam lediglich zu Vorfeldgefechten, allerdings hatten die Engländer und Franzosen mehrere große Teilangriffe geplant und zwar nördlich Lihons, südöstlich Rouvroy und vor dem Bois le Loges; sie wurden jedoch, bevor die Bereitstellung vollständig durchgeführt war, von der deutschen Artillerie erkannt und durch vernichtendes Feuer vereitelt.

Um 8 Uhr abends versuchten die Franzosen nochmals beiderseits der Straße Roye—Montdidier Truppen bereit zu stellen, die jedoch wiederum rechtzeitig von der deutschen Artillerie gefaßt und vernichtet wurden, ehe sie zum Sturm antreten konnten.

An der übrigen Front war die Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit gesteigert, vor allem in Flandern, wo einem vorübergehenden Abflauen des Feuers eine schwere Beschießung, vor allem des Kemmelgebiets, in der Nacht vom 14.—15. August folgte. Die außerordentlich rege englische Patrouillentätigkeit von Ypern bis an die Ancre konnte nicht verhindern, daß die Räumung der vorspringenden deutschen Stellungen zwischen Vulsieux und Beaumont—Hamel in den letzten Nächten ungehemmt und ungestört vom Feinde vor sich gehen konnte. Erst im Laufe des Nachmittags des 14. August rückten die Engländer vorsichtig nach.

Die Aushebung der französischen Bahnhofbesatzung von Breuil gelang durch raschen, kühn durchgeführten Vorstoß über die Vesle fast ohne Verluste. Französische Patrouillen-Unternehmungen zwischen Bazoches und Fismes wurden rechtzeitig erkannt und abgewiesen.

Die englisch-französischen Großangriffe zwischen Ancre, Oise und Avre.

Berlin, 15. August. (WTB. Nichtamtlich.) In neuem stärkstem Ansturm versuchte die Entente zwischen Ancre und Oise eine Entscheidung zu erzwingen. Vergeblich haben zunächst die Engländer unter Schonung ihrer eigenen Verbände mit australischen und kanadischen Truppen, die am Südflügel von Franzosen unterstützt wurden, in den Kämpfen seit dem 8. August zwischen Ancre und Oise einen Durchbruch erstrebt. Welche Bedeutung der gewaltigen Schlacht von seiten der Alliierten beigemessen wird, geht aus einem Befehl des Führers der australischen Truppen hervor, der ihnen bekannt gibt, daß die bevorstehenden Kämpfe die wichtigsten sein werden, an denen sie bisher teilgenommen hätten. Der Angriff, dem sehr weitgesteckte Ziele zugrunde lägen, sei mit einem unübertrefflichen Aufwand an Artillerie, Tanks und Fliegern vorbereitet.

Nach dem Anfangserfolge kam der Angriff trotzdem schnell ins Stocken. Im unmittelbaren Zusammenhang mit diesen Kämpfen versuchten nun die Franzosen ihrerseits durch eine nGroßangriff zwischen Avre und Oise eine Entscheidung herbeizuführen. Geschickt hatten sie die Ansammlung zahlreicher Divisionen, darunter Teile ihrer besten Angriffstruppen im Verein mit Artillerie, Fliegern und Tankgeschwadern zu verbergen verstanden. Trotzdem blieben ihre Absichten unserer Führung nicht verborgen. Ohne starres Festhalten an Gelände wurden nach dem Grundsatze, den Kampf unter möglichst günstigen Bedingungen aufzunehmen und den Feind die größeren Verlustzahlen buchen zu lassen, unsere Truppen in der Nacht vom 9. zum 10. August aus ihren bisherigen Stellungen, in denen nur schwächere Nachhutabteilungen verblieben, zurückgenommen.

In den frühen Morgenstunden des 10. August setzte feindliches Artilleriefeuer an der Front Bellov—Anthieul ein. In einzelnen Abschnitten griff die feindliche Infanterie, von Tanks und Flammenwerfern unterstützt, bald danach an. Den stark- und tiefgegliedertem anrückenden Feind empfing das Infanterie- und Artilleriefeuer unserer Nachhuten, indem er blutige Verluste erlitt. Weiteren starken Angriffen entzogen sich unsere Abteilungen befehlsgemäß. Der Gegner rückte nach, doch sah er sich bald vor neuem Widerstand, den zu brechen er stellenweise eine abermalige Feuervorbereitung einsetzen ließ. Wo er ohne eine solche angriff, zog er sich in unserem vereinigten Feuer aufs neue zurück. Das Anrennen am Widerstand, wo er ihn nach dem vermeintlichen Erfolg nicht mehr erwartete, machte den Feind stutzig, sodaß er schließlich nur noch zögernd und mit Vorsicht zu folgen wagte.

Am Abend des ersten Schlachttages war er nirgends an unsere neuen Linien herangekommen. Kämpfend haben unsere Truppen, die bereits seit Wochen an dieser Front standen, dem Feind empfindliche Verluste zugefügt, ohne daß er irgend eine entscheidende Stelle hätte treffen können. Ausgebaute Stellungen gibt es hier nicht. Der starre Grabenkampf ist durch die elastische Verteidigung ersetzt.

Die angreifende französische Infanterie bezahlt hierbei immer aufs neue den Blutzoll im Dienste Englands und Amerikas. Die rücksichtslose Energie, mit der sie von ihren Führern nach fünf abgeschlagenen Angriffen zum sechsten Male vergeblich vorgetrieben wurden, beweist, daß der Gegner Entscheidendes von der Schlacht erhoffte. Ueber die Felder, die 1914 bis Anfang 1917 schon der Schauplatz erbitterter Kämpfe waren, tobt zum zweitenmal in diesem Jahre die Schlacht. Weite fruchtbare Gefilde werden zerstampft und aufgewühlt. Die letzten Reste von Dörfern und Städten werden in unkenntliche Trümmerhaufen verwandelt. Unser deutsches Volk daheim aber sollte dankbar sein und mit Zuversicht auf die Leistungen derer blicken, die mit Leib und Leben solche Schrecken von ihm fernhalten.

Foch bei Clemenceau.

Berlin, 16. August. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Marschall Foch war am 14. in Paris, wo er eine Konferenz mit Clemenceau hatte.

Entscheidung über Polen und Litauen.

Berlin, 16. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Die Auffassung ist nun wohl allgemein, daß in diesen Tagen die endgültige Entscheidung über den weiteren Ausbau der polnischen Staatlichkeit fällt. Es ist wiederholt gesagt worden, daß die sogenannte austro-polnische Lösung für uns nicht annehmbar wäre, aber es scheint nicht ganz ausgeschlossen, daß man hier einen Mittelweg einschlägt, daß man Polen als selbständiges Königreich ohne organischen oder irgendwie staatsrechtlichen Zusammenhang mit der Habsburgmonarchie konstituiert, aber bei der Wahl des Königs doch die österreichischen und galizischen Wünsche berücksichtigt. Unter diesem Gesichtswinkel dürfte wohl auch die Anwesenheit des Erzherzogs Wilhelm im Großen Hauptquartier besondere Bedeutung zu beanspruchen haben.

Gleichzeitig mit der polnischen wird dann wohl auch die litauische Frage geregelt werden. Hier scheint es, als ob von allen in der Oeffentlichkeit genannten und zum Teil hinter den Kulissen sehr geschäftigten Bewerbern die meiste Aussicht der Herzog von Urach hat.

Der Vater des Erzherzogs Wilhelm, der Erzherzog Stephan, dürfte von den fünf von den Polen vorgeschlagenen Kandidaten in Polen die einflußreichste Anhängerschaft besitzen. Er hat nahe verwandtschaftliche Beziehungen zum polnischen Hochadel. Eine seiner Töchter ist mit einem Prinzen Radziwill, eine andere mit dem Prinzen Czartoryski verheiratet. Erzherzog Karl Stephan, der 1860 geboren ist, lebt auf Schloß Sanbusch in Galizien und ist Protektor der Akademie der Wissenschaften in Krakau. Außerdem hat er 3 Söhne, von denen der jüngste Erzherzog Wilhelm ist.

Rußland und wir.

Berlin, 15. Aug. (Priv.-Tel.) Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat Botschafter Joffe, der zur Berichterstattung über das Ergebnis der Verhandlungen betreffend den Zusatzvertrag zum Frieden von Brest-Litowsk nach Moskau gereist war, heute die Rückreise nach Berlin angetreten.

Das Blatt schreibt dazu: Der Aufenthalt Joffes in der russischen Hauptstadt war also sehr kurz. Aus der schnellen Rückkehr des Botschafters auf seinen Posten darf wohl geschlossen werden, daß die Räteregierung nach Kenntnisnahme des paraphierten Vertragsentwurfes die Fortdauer normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünscht.

Deutschlands Ruhe und Versöhnlichkeit.

m. **Köln,** 16. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Die verbandsfreundliche „Gazette de Lausanne" bespricht in ihrem Leitartikel vom 7. August die Haltung Deutschlands angesichts der Ermordung des Grafen Mirbach und des Generalfeldmarschalls von Eichhorn. Das Blatt vergleicht Deutschlands Haltung bei diesen Anlässen mit dem deutschen Auftreten in China anläßlich der Ermordung der Missionare 1897 und der Ermordung des Gesandten von Kettler 1900 und versucht, die große Ruhe und Versöhnlichkeit Deutschlands den Ereignissen in Moskau und Kiew gegenüber auf Deutschlands Schwäche zurückzuführen. Die Verbandsleitung kann sich bei ihrer kleinen westschweizerischen Freundin dafür bedanken, daß sie der deutschen Ausdruck für die Enttäuschung gefunden hat, die im Lager des Verbandes darüber herrscht, daß das erwartete militärische Einschreiten Deutschlands ausgeblieben ist. Auf ein solches Einschreiten und seine politisch auszunützenden Folgen nach den beiden Mordtaten hatte man in London und Paris gehofft. Die Hoffnung ist enttäuscht und die Enttäuschung macht sich Luft.

Erfolge gegen die Tschecho-Slowaken.

Moskau, 7. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet von der östlichen Tschecho-Slowaken-Front: Unsere Flotille wurde von feindlicher Kavallerie beschossen. Sturmwind und Dunkelheit nötigten den Feind, sich zurückzuziehen. Wir landeten bei Weschtomors und drangen bis Aksynzewo vor, wo wir Getreidevorräte vorfanden. Der Stab der Tschecho-Slowaken befindet in Komilow, durch unseren Artillerie-Angriff wurde er von dort verdrängt.

Von der westlichen Tschecho-Slowakenfront meldet die Agentur: Der Versuch der Weißen Gardisten, die Stadt Swijasnk einzunehmen, ist mißlungen. Die Stadt befindet sich in unseren Händen. Im Murmanbezirk, in der Richtung auf Archangelsk, haben wir uns einer feindlichen Stellung bemächtigt. In der Gegend von Onega wurde der Angriff des Feindes nach einem Kampfe eingestellt. Im Bezirk Woronesh, in der Richtung auf Poworino und Zarisyn haben unsere Truppen die Station Posjana, südöstlich von Poworina, eingenommen. In derselben Richtung, südlich der Eisenbahnstrecke Jelna Krasnij-Ger haben wir das Dorf Trostjanka besetzt. In der

Richtung Jowstrajest, im Bezirk der Ansiedlungen von Grefowka und Lofizkaja ist der Kampf zwischen den Kosaken und unseren Truppen zu unseren Gunsten entschieden worden. In der Richtung von Zarizyno Grjasi haben wir die Station Leg besetzt.

Nördliche kaukasische Front: In der Richtung auf das Schwarzmeer und Kuban haben wir die Station Kuberle besetzt.

☐ **Berlin,** 16. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Der schon kurz gemeldete Bericht des Times-Korrespondenten aus Wladiwostok über die Lage der Tschecho-Slowaken in Sibirien lautet ausführlicher: Die Tschecho-Slowaken befinden sich in Sibirien in stärkster Bedrängung, da sie in Gefahr schweben, jederzeit abgeschnitten werden zu können. Die Tschecho-Slowaken sind längs der sibirischen Eisenbahn über ein Gebiet von über 3000 Meilen zerstreut. Es ist nur ein Teil von ihnen bewaffnet und zwar recht ungenügend. Die Truppen leiden Mangel an Artillerie, Munition und Schuhwerk. Die Tschecho-Slowaken wollen mit aller Gewalt nach Westen vorwärts dringen, aber ihre Kräfte genügen nicht, um sich ihrer Gegner zu erwehren. Sie müssen sich einen Weg bahnen längs der mongolischen Grenze bis zum Baikalsee. Aber sie haben unüberwindliche Hindernisse zu passieren, bevor sie ihr Ziel erreichen können. Die Brücken sind gesprengt, von den Schienenwegen ist alles rollende Material entfernt, sodaß sie den ganzen Weg zu Fuß machen müssen. Außerdem steht der Winter vor der Tür.

Gegen die Entente.

Petersburg, 14. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die „Nachrichten der Zentralräte" der Arbeiter und Deputierten schreiben anläßlich des Vorgehens der Entente in einem Leitartikel:

„Wie allbekannt, verläßt unsere „Verbündeten" nicht der Gedanke, Rußland durchaus in irgendeiner Weise „Hilfe" zu bringen. Die Nöte unseres Vaterlandes wollen ihnen nicht aus dem Sinn. Sie sind bereit, ihre eigene Front in Europa zu vergessen, um nur Truppen nach Rußland entsenden zu können. Wenn diese Hilfeleistung Englands und Frankreichs sich zu verwirklichen beginnt, werden wohl selbst die aufrichtigsten Freunde der Verbündeten zugeben, daß die Kabinette Lloyd George und Clemenceau die Politik zynischer Eroberer treiben. Frankreich erwies Rußland schon eine „Hilfe", indem es mittels der tschecho-slowakischen Banden die Zufuhr von Getreide von der Wolga und aus Sibirien abgeschnitten hat. Der Hunger war das erste Geschenk Frankreichs an das russische Volk. Das „Journal de Russie" schreibt mit zynischer Offenheit, daß die französischen Kreise unweigerlich, sogar mit Hilfe von Stockhieben, aus dem verarmten Rußland jene Summen herausholen würden, die die französischen Bankiers dem russischen Zaren geliehen haben. Jetzt wollen uns die Verbündeten durch Hunger zugrunderichten. Sie graben uns die Grube, um uns zur Abzahlung jener — „Schuld" zu bringen und wollen ein Stück unseres Landes an sich reißen, um ihre verliehenen Kapitalien sicherzustellen. Das ist auch echte Freundschaft, das ist ein aufrichtiger Freundschaftsdienst, den das russische Volk nie vergessen wird. Frankreich läßt es nicht nur beim „Gelde" bewenden, ihm genügen nicht die wucherischen Zinsen, es will nunmehr von neuem einen Zins erheben, den „Blutzins", eine Steuer an „Kanonenfutter". Es bildet sich ein, man könnte die russischen Arbeiter und Bauern in den Krieg für die Interessen der habgierigen französischen Bankiers und ihres Anhanges zwingen.

Die uns von England erwiesene „Hilfe" spricht in einem noch höheren Grade für sich selbst. Die Engländer haben Rußland nicht nur Hunger und Nöte aller Art beschert, nicht nur russisches Land räuberischerweise an sich gerissen, um es barbarisch auszuplündern, nein — sie rotten russische Städte und ihre Einwohner förmlich aus, als wenn es sich um den Sudan handelte. Die Füsilierung des Sowjets von Kem und die Bombardierung friedlicher Städte durch Schiffsgeschütze, das sind die Beispiele englischer „Humanität" und der „freundschaftlichen Gefühle" Englands für das russische Volk.

Erfolge der Kosaken.

Kiew, 14. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Der Stab der Donkosaken teilt mit, daß die Kosaken sowohl von Westen als Nordwesten siegreich gegen Zarizin vorrücken, das linke Donufer säuberten und nur noch einen Tagesmarsch von Zarizin stehen. — Nach Zeitungsmeldungen drangen die Kosaken aus dem Norddongebiet ins Woronescher Gouvernement ein.

*

Moskau, 16. August. (WTB. Nichtamtl.) Pressemeldungen zufolge zogen sich die Rätetruppen in Archangelsk infolge der Besetzung der Bahn südlich Archangelsk die Düna aufwärts bis Cholmogory zurück. „Pravda" berichtet, daß sich die Bevölkerung bewaffne und gegen die Ententetruppen erhebe.

Kiew, 14. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Nach einer Mitteilung der Zeitung „Ruski Golos" erklärt der ukrainische Finanzminister, daß man für die neuen ukrainischen Steuern auf einen Ertrag von 400 Millionen Rubel für das Zuckermonopol und für das Branntweinmonopol auf etwa 1½ Milliarden Rubel hoffen könne.

Kiew, 14. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Nach einer Mitteilung der Ukrainischen Telegraphenagentur erklärte der Ministerpräsident der Krim, Sukewitsch, daß Sewastopol zum Handelshafen erklärt werden solle.

Eine Kundgebung der indischen Nationalisten.

Berlin, 15. Aug. (WTB.) Vom Europäischen Zentralkomitee der indischen Nationalisten wird uns folgende Mitteilung übersandt: Nach Zeitungsmeldungen wurden die Reformvorschläge des Staatssekretärs für Indien, Mr. Montagu, dem britischen Parlament vorgelegt. Indien ist die Achillesferse der britischen Regierung. England behauptet, für das Nationalitätenprinzip zu kämpfen, hat sich aber bisher geweigert, dieses in Indien durchzuführen, während die Inder die Anwendung dieses Prinzips verlangen. Die politische Lage ist dementsprechend in Indien eine ernste. Alle Parteien verlangen, daß England in Indien das ausführt, was es in Europa predigt. Alle sind sich auch darüber einig, daß das herrschende System auf die Dauer unerträglich ist. Die revolutionären Nationalisten, die schon seit fünfzehn Jahren für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfen, steigerten ihre Tätigkeit während des Krieges bedeutend. Viele Tausende von ihnen mußten ihre Bestrebungen in Indien und in den mit England verbündeten Ländern mit dem Tod oder mit Gefängnis büßen, ohne daß ihre Energie dadurch vermindert worden wäre. Auch die sogenannten Gemäßigten Indiens geben ihr vorsichtiges Verhalten jetzt auf und arbeiten mit ersteren gemeinsam an der Verwirklichung der Selbstregierung. Hungerlöhne fordern alle politischen Körperschaften Indiens von England die Einlösung seines Versprechens, das es vor Europa gemacht hat. England ist jetzt in einem schwierigen Dilemma. Einerseits wurde es durch die Bestrebungen der Nationalisten und die Beurteilung, die seine Herrschaft in Indien in der Welt gefunden hat, in Angst versetzt und muß fürchten, daß die indische Frage zu einer internationalen Frage wird, wenn es nicht sein Versprechen hält, andererseits kann es Indien nicht eine wirkliche Selbstregierung geben, ohne nicht selbst den Ast abzuschneiden, auf dem es sitzt. Hat doch Lord Crewe, der frühere Staatssekretär Indiens, deutlich ausgesprochen, daß England keine Garantie dafür hat, daß Indien loyal bleiben würde, wenn es einem Lande, in dem die Inder die Engländer an Zahl so gewaltig übertreffen, die Home Rule geben würde. England hat deshalb auch mit diesen Reformvorschlägen nicht die Absicht, in Indien die Home Rule einzuführen, da diese leicht die Vorstufe der nationalen Freiheit werden könnte. Der ganze Reformplan ist vielmehr nur eine Kriegsmaßnahme, welche die Erregung in Indien dämpfen soll. England will nur Indien und der Welt Sand in die Augen streuen. Die nationalistischen Politiker Indiens sind daher von den Vorschlägen durchaus nicht befriedigt und wissen sie nach ihrem wahren Wert einzuschätzen. Was soll es z. B. heißen, wenn die Mitglieder des provinzialen gesetzgebenden Rats vermehrt würden, wenn doch im Oberhause die von der Regierung ernannten Mitglieder die Majorität haben? Das bedeutet doch nur, daß das indische Volk auch in Zukunft wie bisher in seinen Angelegenheiten nichts zu sagen hat. Die Reformvorschläge bedeuten weder die Einführung der Home Rule in Indien, noch die Anwendung des Nationalitätenprinzips. Mit der Ankündigung dieses Reformplanes wiederholen die Engländer nur das Manöver, das ihnen so oft geglückt ist: sie brechen dem Herzen das Wort, das sie dem Ohr gegeben haben.

Die Neutralen.

Französische Pläne gegen Dänemark.

Stockholm, 15. August. (WTB. Nichtamtlich.) Svenska Dagbladet bringt einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Französische Pläne gegen Dänemark". Es heißt darin, daß gleichzeitig mit dem Umstande, daß die Truppen der Entente im Norden im Rücken von Skandinavien stehen, Stimmen laut werden, um einen Angriff gegen die Küste Deutschlands auszuführen, was in allerhöchstem Grade Dänemark berühre und auch von Bedeutung für Schweden sei. Als Unterlage seiner Betrachtungen führt das Blatt Aeußerungen des französischen Admirals Degouy an. Diese sind in einer Schrift enthalten, welche dem Blatt zugestellt worden ist. Es wird darin die Bedeutung eines direkten Angriffs auf die Küsten Deutschlands entwickelt. Der Verfasser meint, ein solcher Angriff habe größere Aussicht zu gelingen, als die amtlichen französischen und englischen Marinebehörden eingestehen wollten. Seine Pläne gehen darauf aus, zu versuchen, die Neutralen in den Krieg hineinzuziehen, insbesondere Holland und Dänemark, gegen welche Staaten er heftige Angriffe richtet. Schon 1916 sei eine Neutralitätspolitik niemals unwahrhafter gewesen als die dänische, was er näher zu beweisen sucht. „Svenska Dagbladet" meint, er suche einen Anlaß, um ein neues Saloniki auf dänischem Gebiete zu schaffen. Die Schrift sei für die französischen Stimmungen den neutralen Staaten gegenüber bezeichnend. Der Admiral verlangt eine solche Behandlung der Neutralen, daß sie gewillt werden, den Alliierten einige Stützpunkte zu überlassen. Dies soll durch die „diplomatische Strategie" erzielt werden. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, daß die Vereinigten Staaten den Neutralen gegenüber über Zwangsmittel verfügen.

Holland nimmt die Fahrt nach den skandinavischen Ländern wieder auf.

Haag, 15. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Das Korrespondenzbüro meldet amtlich: Die Verhandlungen die seit einiger Zeit geführt werden, um die Wiederaufnahme der Fahrt nach den skandinavischen Ländern zu ermöglichen, führten zu einer Vereinbarung, die die Wiederaufnahme des Verkehrs möglich macht. Damit keine Behinderung durch die Kriegführenden eintritt, muß die Ladung an den holländischen Ueberseetrust konsigniert werden und müssen die Schiffe mit einem deutschen Freigeleitschein ausgerüstet sein. Es ist dem holländischen Ueberseetrust mit Hilfe der Regierung gegglückt, die ursprünglichen Bedenken, die von deutscher Seite gegen die Konsignierung der Ladungen an den holländischen Ueberseetrust geltend gemacht wurden, zu beheben. Dann wurde über die Bedingungen, unter denen die deutschen Behörden bereit sind, Freigeleitscheine für die Fahrt nach Skandinavien zu gewähren, Einstimmigkeit erzielt. Im Zusammenhang mit dieser Vereinbarung wird mitgeteilt, daß künftig holländische Einfuhrhändler keine Waren auf holländischen Schiffen aus Schweden, Norwegen oder Dänemark einführen können, ohne daß diese an den holländischen Ueberseetrust adressiert sind.

Der Zellulosekandal.

Bern, 13. August (WTB. Nichtamtlich.) Zur Untersuchung des unter dem Namen Cellulosekandal bekannten Falles krassen Kriegsgewinnertums einer englisch-schweizerischen Gesellschaft hat die englische Regierung einen Ausschuß eingesetzt, der ausnahmslosen Persönlichkeiten, dem Richter Lord Sumner, dem Reeder Lord Inchape und dem Großindustriellen Colwyn, besteht. — Die „Times" schreibt: Die einzig feststehende Tatsache in der Angelegenheit ist, daß der Gründer der Gesellschaft, die Cellulose und Azeton für Flugzeugbahnen liefert, dieses Kriegsbedürfnis so ausgenutzt hat, daß jedwede Sixpence-Gründeraktie später einer 14 Pfund-Aktie gleich wurde. Wenn dieses einem Syndikat von Bäckern passierte, würde die Tatsache ausreichen, um die Angelegenheit an einem Laternenpfahl zu beenden. Die Cellulose für Flugzeuge ist aber schließlich ein nur etwas weniger notwendiger Artikel als das tägliche Brot. — Die „Morning Post" betont, daß das ungeheure Wachstum der Cellulosegesellschaft nur dank der außerordentlichen Parteilichkeit der Regierung möglich gewesen sei. Die Angelegenheit würde für den guten Ruf Churchills vernichtend sein, wenn dieser noch einen solchen hätte. Jedenfalls sollten er und die anderen beteiligten Beamten des Munitionsministeriums während der Untersuchung zurücktreten. — „Daily Chronicle" weist darauf hin, daß durch den Skandal eine Reihe von Männern bloßgestellt worden sei, die mit der Petroleumindustrie zu tun haben; insbesondere der an der Spitze des Petroleumdepartements stehende Kolonialsekretär Long, dessen Sohn, Major Long, 5800 Aktien der Cellulosegesellschaft besitze, und der Direktor der Petroleumexekutive Professor Sir John Cadman mit 4300 Aktien.

Die Schweiz wahrt ihr Recht.

Bern, 15. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur. Mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse teilt der Bundesrat den kantonalen Regierungen mit, daß es durchaus unzulässig ist, daß ausländische Beamte, insbesondere politische Beamte, Konsuln oder sonstige Agenten, in ausländischen Strafprozessen selbständig Erhebungen irgendwelcher Art vornehmen, da dies eine Verletzung des öffentlichrechtlichen Grundsatzes der schweizerischen Gerichtshoheit bedeutet. Die Bundesbehörden werden gegen solche Verletzungen energische Maßnahmen ergreifen. Kantonale Behörden dürfen dem Begehren nach Rechtshilfe in ausländischen Strafprozessen nur dann entsprechen, wenn sich die ausländischen Behörden in dem Gesuch um Rechtshilfe auf ausdrückliche Bestimmungen der Staatsverträge berufen können. Andernfalls sind ausländische Behörden an den Bundesrat zu weisen. Der Bundesrat betont bei diesem Anlaß, daß die Schweiz an dem Grundsatz festhält, daß Rechtshilfe in politischen Prozessen nicht gewährt wird.

Zum deutsch-französischen Gefangenen-Austausch.

Berlin, 16. August. (Von uns. Berl. Büro.) Ueber den deutsch-französischen Gefangenenaustausch schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" an der Spitze ihres Blattes:

Wie vor kurzem in der Presse mitgeteilt wurde, hat sich der Austausch der deutschen und französischen Kriegsgefangenen, die mehr als achtzehn Monate gefangen sind, und der Zivilinternierten durch das Verhalten der französischen Regierung von Anfang an langsamer vollzogen, als vorgesehen war. Frankreich hat nunmehr den Abtransport vorübergehend überhaupt eingestellt. Als Grund gibt die französische Regierung an, daß in Deutschland französische Offiziere zurückgehalten worden seien, die länger in Kriegsgefangenschaft waren, als andere inzwischen bereits in der Schweiz internierte Kameraden. Dadurch sei die Vereinbarung verletzt, wonach die Entlassung genau nach dem Zeitpunkt der Gefangennahme erfolgen müsse.

Es ist allerdings zutreffend, daß die für den Abtransport maßgebende Reihenfolge in einigen Ausnahmefällen durchbrochen wurde. Dies erklärt sich aber, wie auch der französischen Regierung bekannt ist, daraus, daß in Versammlungslagern unter den französischen Offizieren die spanische Grippe in schwerster Form ausbrach, sodaß die von ihr befallenen französischen Offiziere als nicht transportfähig zurückblieben und durch erst kürzere Zeit gefangene Kameraden ersetzt werden mußten. Die Zahl der vereinbarungsgemäß zu entlassenden Offiziere wurde dabei selbstverständlich innegehalten. Auch sind die Zurückgebliebenen für den nächsten Transport bereitgestellt.

Der wahre Grund des Verhaltens der französischen Regierung liegt darin, daß die französische Heeresleitung außerstande ist, den Abtransport in der vereinbarten Weise durchzuführen. Mit dem Bau des Aufnahmelagers an der Grenze, das in Deutschland seit langem fertiggestellt wurde, ist in Frankreich erst jetzt begonnen worden. Die Zusammensetzung der ersten Offizierszüge bietet Frankreich den willkommenen Vorwand, seine Schuld an der Verzögerung der Transporte vor der französischen Bevölkerung zu verbergen und auf Deutschland abzuschieben. Die französischen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen werden über diese Fürsorge ihrer Regierung wenig erfreut sein. Es ist zu wünschen, daß die Schwierigkeiten in der Organisation des großen Austausches in Frankreich nunmehr behoben werden, damit dieses segensreiche und menschliche Werk endlich einen glatten Verlauf nimmt und die Kriegsgefangenen beider Länder möglichst bald seine Wohltaten fühlen.

Die elastische Verteidigung.

m. **Köln,** 16. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Ueber die Art der Verteidigung der deutschen Heeresleitung in der großen Abwehrschlacht zwischen Ancre und Oise wird dem Berliner Vertreter der „National Tidende" aus deutschen Generalstabskreisen mitgeteilt, daß diese Schlacht nach denselben Grundsätzen geleitet wurde, die an der Marne und Vesle angewandt worden seien. Sie hätten hier wie dort die Probe bestanden und bezweckten, rechtzeitig bedrohte Außenpunkte aufzugeben, die nur mit schweren Opfern zu halten wären. Montdidier sei rechtzeitig geräumt worden, weil der Feind es mit Umfassung bedrohte. Dadurch seien den deutschen Truppen schwere Verluste erspart geblieben und dem Gegner nur Trümmerhaufen überlassen worden, die dem stärksten deutschen Artilleriefeuer ausgesetzt seien. Diese elastische Verteidigung, die übrigens bereits in ähnlicher Form und mit ähnlichen Ergebnissen gegenüber den großen Angriffen des Verbandes 1916 und 1917 angewandt wurde, sei eine Erfindung der deutschen Heeresleitung.

Auch in der neuen großen Abwehrschlacht zwischen Ancre und Oise, durch die Foch die militärische Entscheidung herbeizuführen versuchte, vertraue die deutsche Heeresleitung vollkommen auf die Ueberlegenheit und den Heldenmut der deutschen Truppen.

Hintzes Nachfolger in Christiania.

☐ **Berlin,** 16. August. (Von unserem Berliner Büro.) Uns wird bestätigt, daß zum Nachfolger des Herrn von Hintze in Christiania der Botschaftsrat von Mutius ausersehen ist. Herr von Mutius war während der Kanzlerschaft Bethmann Hollwegs als Vertrauensmann des Kanzlers und des Auswärtigen Amtes in der Warschauer Verwaltung tätig.

Die Kronprinzessin im U-Boot.

☐ **Berlin,** 16. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Wie aus Wismar berichtet wird, ist die Kronprinzessin auf einem U-Boot in Wismar angekommen. Der Weg von Heiligendamm nach Wismar wurde im U-Boot unter Wasser zurückgelegt. In der Begleitung der Kronprinzessin befanden sich der Großherzog von Mecklenburg und die Prinzessin Olga von Braunschweig.

Die Friedensvermittlung der Neutralen gescheitert.

Stockholm, 15. Aug. Eine Abordnung der Großloge des Guttemplerordens mit dem Reichstagsmitglied Wavrinsky an der Spitze sprach heute Mittag beim Staatsminister Eden vor. Wavrinsky fragte den Minister, inwieweit für einen neutralen Staat allein oder mehrere gemeinsam die Möglichkeit vorliege, die Initiative für das Zustandebringen von Friedensverhandlungen zu ergreifen. Eden verwies in seiner Antwort auf die Schwierigkeiten, die mit einem solchen Schritt verknüpft seien, und sprach nach „Aftontidningen" auch seine persönliche Ansicht in der Frage aus, worüber aber das Blatt nichts mitteilt. Eine Antwort könne er, unvorbereitet wie er sei, erst geben, wenn er mit seinen Kollegen beraten habe. Die Antwort soll schriftlich erfolgen.

Dieses Zögern ist kennzeichnend. Es ist natürlich auf die schroff ablehnende Haltung der Alliierten zurückzuführen. Aber der Verlauf der gutgemeinten Aktion wird den Neutralen aufs neue zeigen, wo die Feinde des Friedens sitzen, die damit auch die Feinde der Neutralen und die Feinde Europas sind.

Englands Furcht vor Englands Schulden.

Rotterdam, 15. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Den englischen Blättern zufolge sagte der frühere Schatzkanzler McKenna in der Unterhaussitzung vom 1. August bei der Debatte über eine neue Kreditvorlage, er fürchte, daß die Zeit nicht fern sei, wo England, das in diesem Kriege die Verbündeten mit so bedeutenden Geldbeiträgen unterstützte, den Vereinigten Staaten ebenso große Beträge schulden werde, wie es jetzt von den anderen Verbündeten einzufordern habe.

*

Amsterdam, 15. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Einem hiesigen Blatte wird aus Rotterdam berichtet, daß dort gegen nachmittag ein deutscher Hospitalzug mit 275 englischen Kriegsgefangenen erwartet wird. Ferner sollen 90 invalide englische Kriegsgefangene aus Scheveningen gegen nachmittag nach Rotterdam gebracht und sofort auf den Hospitalschiffen „Sindoro" und „Zeeland" eingeschifft werden, die während der Nacht nach Vlissingen abgehen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Die Erhöhung der Mehl- u. Brotpreise in Baden.

Die „Karlsruher Zeitung" schreibt halbamtlich: Von Mitte dieses Monats ab wird wohl in allen Kommunalverbänden eine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise eintreten. Der Grund hierfür liegt zunächst in der Heraufsetzung der Getreidepreise und, soweit selbstwirtschaftende Kommunalverbände in Betracht kommen, auch in dem Aufwand für die Frühdruschprämien. Die Erhöhung der Grundpreise für das Brotgetreide bedingt eine Preissteigerung um etwa 2 Pfg. für das Pfund Mehl und den kleinen Laib Brot von 1½ Pfund Gewicht. Der Aufwand für die Frühdruschprämien wird für das von der Reichsgetreidestelle bewirtschaftete Getreide auf die Reichskasse übernommen. Die selbstwirtschaftenden Kommunalverbände müssen den Aufwand selbst tragen; der Ausgleich gegenüber den nicht selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden findet dadurch statt, daß die selbstwirtschaftenden Kommunalverbände insbesondere deshalb, weil das Getreide und Mehl in ihrem Bezirk verbleibt, im übrigen billiger arbeiten können, als es der Reichsgetreidestelle möglich ist. Der Preis für das von der Reichsgetreidestelle gelieferte Mehl wurde aber nicht nur um den Betrag erhöht, der sich aus der Heraufsetzung der Getreidepreise ergibt, es war vielmehr eine weitere Erhöhung um etwa den gleichen Betrag erforderlich wegen der Vermehrung der mit dem Einkauf und der Verarbeitung des Getreides verbundenen Unkosten. In dieser Hinsicht ist insbesondere die Erhöhung der Kommissionsgebühren, die Steigerung der Lagerkosten für die Kommissionäre, die im Zusammenhang mit der Warenumsatzsteuer steht, und die Erhöhung der Frachten von Einfluß. Schließlich wird es in vielen Bezirken nicht zu umgehen sein, den Bäckern wegen der Steigerung ihrer Unkosten einen höheren Zuschlag wie bisher zuzubilligen.

Gegenüber den bisherigen Preisen wird sich regelmäßig eine Erhöhung der Verbraucherpreise um etwa 4 Pfg. für das Pfund Mehl, und für das nicht mit Kartoffelmehl oder Frischkartoffeln gestreckte Brot um etwa 5 Pfg. für den kleinen Laib von 1½ Pfund Gewicht und 10 Pfg. für den großen Laib von 3 Pfund Gewicht ergeben. Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß ohne seine Genehmigung der Verbraucherpreis für ein Pfund ungemischtes Mehl 94prozentiger Ausmahlung 28 Pfg. für Roggenmehl und 30 Pfg. für Weizenmehl nicht übersteigen darf. Der Zuschlag für den Kleinverkäufer zu seinem Einstandspreis soll nicht mehr als 6 Pfg. für das Pfund betragen; diese Grenze wurde auch für den Verkauf von Frischmehl und Mehl geringerer Ausmahlung festgesetzt. Der höchste Verbraucherpreis für das ohne Streckungsmittel hergestellte Brot darf ohne Zustimmung des Ministeriums 75 Pfg. für den großen und 38 Pfg. für den kleinen Laib nicht übersteigen. In Kommunalverbänden, welche außer Roggen- und Weizenmehl noch Gerstenmehl geliefert erhalten, das mehr kostet als Roggen- und Weizenmehl, oder welche zur Erzielung einer größeren Brotmenge das Brot mit Kartoffelmehl strecken, das ebenfalls teurer ist, wird sich zumeist ein höherer Preis ergeben. Das Ministerium hat aber auch hier bestimmt, daß bei der Preisberechnung gewisse Grundsätze und Grenzen eingehalten werden müssen. Die Kommunalverbände sind angewiesen, die Mehl- und Brotpreise so niedrig zu halten: — auch unter Verwendung etwaiger Ersparnisse oder unter Gewährung von Zuschüssen —, als dies ohne Beeinträchtigung gerechtfertigter Ansprüche der Bäcker erfolgen kann. Die Ueberwachung der Preise wird wie bisher durch das Landespreisamt stattfinden.

Deutsch-Türkische Vereinigung.

Einen vortrefflichen Einblick in die außerordentlich vielseitige und umfangreiche Arbeit der Deutsch-Türkischen Vereinigung gewährt der Geschäftsbericht der Vereinigung für 1917, der in dem soeben erschienenen Heft 4 ihrer „Mitteilungen" veröffentlicht wird. Aus dem Bericht der Vereinigung, deren Mitgliederzahl in der Berichtszeit die jetzt schon wieder überholte Zahl von 5300 erreichte, sind besonders erwähnenswert: die Darstellung der Grundsteinlegung des „Hauses der Freundschaft" in Konstantinopel, dem demnächst in Berlin ein türkischer Klub zur Seite treten wird, die Ausführungen über das Schülerheim im Grunewald, die Ausbildung türkischer Schüler und Lehrlinge und die von der Vereinigung geleistete Arbeit auf dem Gebiete des Schulwesens und der ärztlichen Arbeit, sowie das interessante Arbeitsprogramm der Türkisch-Deutschen Vereinigung in Konstantinopel. Aus dem anschließenden, vom „Wirtschaftsinstitut für den Orient" redigierten Teil ist hervorzuheben: ein sehr aktueller Aufsatz über die Aussichten stellensuchender Kaufleute in der Türkei, an den wieder, wie in den früheren Heften, ein wertvolles wirtschaftliches Nachrichtenmaterial angefügt ist. Aus dem Anzeigenteil der Zeitschrift verdient ein Aufruf der Vereinigung zu Gunsten einer Sammlung für die Opfer des jüngsten verheerenden Großfeuers in Konstantinopel besondere Beachtung, der auch an dieser Stelle dem regen Interesse der Oeffentlichkeit empfohlen wird. Das Heft wird den Mitgliedern der Vereinigung kostenlos geliefert. ℑ

Bezugsscheinpflichtige Waren für Heeresangehörige und Kriegsgefangene.

Das Kriegsministerium hat kürzlich folgendes verfügt: Die Vorschriften über die Beschaffung bezugsscheinpflichtiger Web-, Wirk- und Schuhwaren für Heeresangehörige und Kriegsgefangene sind im Einvernehmen mit der Reichsbekleidungsstelle geändert worden. Die neuen Bestimmungen sind in der Nr. 10 der „Mitteilungen" der Reichsbekleidungsstelle vom 9. März 1918 enthalten, sie können bei jeder bürgerlichen Bezugsschein-Ausfertigungsstelle im Deutschen Reich eingesehen werden. Künftig dürfen Bezugsscheine auf Bekleidungsstücke, Taschentücher und Schuhwaren für Heeresangehörige und Angehörige verbündeter Heere, die sich in dienstlicher Eigenschaft im Inland aufhalten, nur noch in folgenden Fällen ausgestellt werden, wenn durch ein gegen die Aushändigung des Bezugsscheines abzugebendes Anerkenntnis des Disziplinarvorgesetzten in jedem einzelnen Falle nachgewiesen wird; daß das Tragen bürgerlicher Kleidungsstücke notwendig ist, entweder

a) zur Ausführung gewisser Dienstverrichtungen oder
b) wegen bevorstehenden Ausscheidens aus dem Militärdienst oder
c) wegen längerer Beurlaubung zur Ausübung eines bürgerlichen Berufs, wobei das Tragen bürgerlicher Kleidung notwendig ist oder
d) weil der Heeresangehörige zu den militärisch nicht eingekleideten Mannschaften gehört, oder
e) weil der Heeresangehörige zu denjenigen Beamten der Heeresverwaltung gehört, denen keine Uniform beigelegt ist.

Wenn in diesen Fällen Beschaffungen notwendig sind, fertigen die Disziplinarvorgesetzten in jedem einzelnen Falle eine Anerkenntnis über diese Notwendigkeit aus, das für die bürgerliche Bezugsschein-Ausfertigungsstelle als Unterlage für die Ausstellung der für den Einkauf erforderlichen Bezugsscheine dient. Das Anerkenntnis hat folgendes zu enthalten: Dienstgrad, Name und Truppenteil des Inhabers, Bezeichnung des Falles, der das Tragen bürgerlicher Kleidungsstücke notwendig macht (ohne Angabe einer bestimmten Stückzahl); Ort (im Felde), Zeitangabe, Unterschrift und Dienstgrad des Disziplinarvorgesetzten sowie Stempel des Truppenteils oder der militärischen Behörde.

Die bisherigen Notwendigkeitsbescheinigungen fallen weg. Die Bezugsscheine werden von der für die derzeitige Wohnung des Heeresangehörigen zuständigen Bezugsschein-Ausfertigungsstelle ausgestellt; ist eine Wohnung im Deutschen Reiche nicht vorhanden oder in besonderen auf dem Anerkenntnis als dringlich bescheinigten Ausnahmefällen werden sie von jeder Bezugsschein-Ausfertigungsstelle ausgestellt. Dem Antrag ist zur Beschleunigung zweckmäßig ein ausgefüllter und vollzogener Bestandsfragebogen beizufügen; Vordrucke hierzu sind bei jeder Bezugsschein-Ausfertigungsstelle erhältlich. Zur Entscheidung über den Umfang der Bewilligung sind allein die Bezugsschein-Ausfertigungsstellen zuständig. Sie haben dabei lediglich die Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle für die bürgerliche Bevölkerung zugrunde zu legen und sind an eine auf der Bescheinigung von dem Disziplinarvorgesetzten etwa bezeichnete Stückzahl nicht gebunden; insbesondere haben sie den vorhandenen Bestand an rein bürgerlicher Kleidung zu berücksichtigen. Bezugsscheine auf Web-, Wirk- und Strickwaren für den Haushalt (z. B. Bettwäsche, wollene Decken, Hauswäsche) dürfen für Angehörige des Heeres einschließlich der Angehörigen verbündeter Heere nur erteilt werden, wenn ein Haushalt im Deutschen Reiche geführt wird. In diesem Falle sind lediglich die für die bürgerliche Bevölkerung geltenden Bestimmungen anzuwenden. Militärische Bescheinigung kommen hierfür nicht in Betracht. Für Kriegsgefangene, sowohl deutsche im feindlichen Ausland als feindliche Ausländer im Inland, stellen die bürgerlichen Bezugsschein-Ausfertigungsstellen Bezugsscheine nicht mehr aus, da für sie die Heeresverwaltung sorgt. Eine Ausnahme hiervon machen nur die sogenannten Deutsch-Russen, die auch fernerhin unter den bisherigen Bedingungen Bezugsscheine erhalten. Der bisherige Erlaß (RGBl. 1917 S. 88) tritt außer Kraft. h.

ℑ **Militärische Beförderung.** Sergeant Heinrich Tremmel, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silberne Verdienstmedaille, Sohn des Herrn Johann Tremmel, wurde zum Nachrichten-Offizier und Beamtenstellvertreter ernannt.

ℑ **Drucksachen nach Finnland.** Nach Finnland sind fortan Drucksachen, Zeitungen und Bücher usw. zugelassen. Die Gebühren sind die des Weltpostverkehrs. Außer den sonst im Auslandsverkehr genehmigten Sprachen ist die russische, für geschäftliche Drucksachen (Warenangebote, Preisverzeichnisse usw.) auch die finnische Sprache gestattet.

* **Reichsweinsteuer.** Am 1. September 1918 tritt das Reichsgesetz über die Weinsteuer in Kraft; das badische Weinsteuergesetz verliert seine Gültigkeit. Was nun vor allem und noch vor dem 1. September geschehen muß, ist, so schreibt die „Karlsr. Ztg." halbamtlich, die Anmeldung aller derjenigen, die nach dem Gesetz als Hersteller oder Händler zu behandeln sind. Demgemäß müssen sich alle Winzer, die gewerbsmäßig Wein in Verkehr bringen, sofort bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Finanzamt oder Hauptsteueramt anmelden; dasselbe gilt für alle Wirte, Weinkleinverkäufer, Weingroßhändler, sowie für die gewerbsmäßigen Hersteller von weinähnlichen Getränken (Obstwein, Beerenwein und dgl.), von weinhaltigen Getränken und von entgeistetem Wein. Das Nähere enthält die Bekanntmachung in den amtlichen Verkündigungsblättern. Allen anmeldepflichtigen Personen ist dringend zu raten, daß sie die rechtzeitige Anmeldung nicht versäumen, da sie sonst unter Umständen empfindliche Nachteile erleiden.

ℑ **Rotes Kreuz.** Die für das Badische Rote Kreuz veranstaltete „Großherzogs-Geburtstagspende" ergab durch die Haus- und Straßensammlung Mk. 7045.—, sonstige Spenden Mk. 10 763.—, zusammen Mk. 17 808.—. Hierbei sind die Beträge, die unmittelbar an den Badischen Landesverein vom Roten Kreuz in Karlsruhe überwiesen worden sind und ein Vielfaches des obigen Betrages ausmachen, nicht mitgezählt.

ℑ **Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Sparmetall.** Nach der in dieser Nummer veröffentlichten Bekanntmachung der städt. Metallsammelstelle ist die Ablieferung für die enteigneten Einrichtungsgegenstände aus Haushaltungen, Geschäftsbetrieben usw. für den Stadtbezirk Rheinau auf Samstag, den 17. August 1918 festgesetzt.

* **Ein Besuch des Friedrichsparkes** ist in der gegenwärtigen Ferienzeit, in der mancher Familienvater nicht in der Lage ist, seine schulpflichtigen Kinder in die Sommerfrische zu schicken, ganz besonders zu empfehlen. Sind doch allein schon die Gartenanlagen mit ihrem prachtvollen Blumenflor eine Sehenswürdigkeit und eine Seltenheit, namentlich seitdem man die städtischen Anlagen in Gemüseplantagen umgewandelt hat. — Dem Bericht über das vorgestrige Konzert ist nachzutragen, daß etwa 5000 Besucher gezählt wurden. Der stimmungsvolle Chor „Die Post im Walde" wurde übrigens nicht von dem Landhäuser-Doppelquartett, sondern von der Kapelle Nr. 118er selbst gesungen.

* **Zellstoffgewebe für Schuhbekleidung.** Die Ersatzsohlen-Gesellschaft schreibt der „Frkfr. Ztg.": „Unter der Spitzmarke „Zellstoffgewebe für Schuhbekleidung" schreibt ein fachmännischer Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung", es sei gelungen, aus Zellstoffgarnen ein Erzeugnis herzustellen, das die Vorzüge des Leders in glänzendster Weise in sich vereinige, sodaß Schuhe, aus diesem Stoff hergestellt, vollkommenen Ersatz für Lederschuhe bieten und auch in normalen Zeiten als vollwertiger Bedarfsartikel gelten würden. Der für die Zulassung und damit also auch für die Erprobung von Leder-Ersatzstoffen durch den Reichskanzler eingesetzten Zentralstelle (das ist die Ersatzsohlen-Gesellschaft in Berlin) ist von einer Erfindung, der die in der Zuschrift erwähnte Bedeutung zukäme, bisher nichts bekannt. Aus diesem Grunde können maßgebliche Erprobungen des Erzeugnisses noch nicht vorliegen. Die Ersatzsohlen-Gesellschaft steht irgend welchen aus Papierstoffgeweben hergestellten Leder-Ersatzstoffen überhaupt wenig erwartungsvoll gegenüber, auf Grund der bisherigen Erfahrungen besonders auch mit Erfindungen, die in Veröffentlichungen vor einer ernsthaften Prüfung bereits begeistert gerühmt wurden. Sollte ein Stoff gefunden werden, der gleichzeitig Elastizität und Festigkeit genug aufweist, um als Ersatz für Leder dienen zu können, so bedürfte es eines Trägers nicht, der die Festigkeit des Materials nicht besser erhöhen kann, als hierzu Papiergewebe imstande ist. Man wird also auch in der Allgemeinheit gut tun, gegenüber „umwälzenden Erfindungen" auf diesem Gebiet sich abwartend zu verhalten. In die Reihe der Sohlenstoffe, deren bestehende Eigenschaften voreilig gerühmt werden, gehört auch das „künstliche Sohlleder der Pflanzenfasern".

* **Hamster untereinander.** Ein ergötzliches Erlebnis hatte dieser Tage lt. „Pirm. Ztg." ein Pirmasenser, der in die Burgalbener Gegend fuhr. Unterwegs traf er einen Bekannten, der auf die Frage nach seinem Reiseziel antwortete: „Ich will uff die „X"er Mühl. Ich hann vor kurzem e Schdumbe Weize dingedreh, nun jetzt werds Mehl abgeholt." — Der Zufall fügte es, daß sich beide auf der Rückfahrt wieder trafen. „Na, hast del Mehl krigt?", war die erste Frage. „Anwer sicher! Großartig gemahlt! Do kann die Alt am Sunndag noch e mol e Kuche backe." Und der glückliche Pirmasenser legt seinen „Mehlsack" vor sich hin. Als nach einer Weile der Sack lebendig zu werden beginnt, meint der andere Pirmasenser erstaunt: „Na, anwer sag mol! Du hasde anwer e komisch Sort Mehl. Das fangt jo an zu krawwele!" — „Na, beruhig Dich nur", erwidert der andere, „ich hab der vorhin e Mänuche vorgemacht, sis ke Mehl drinn, — e Ferkelche. Brauchschde anwer net jedem uff die Nas zu bände." Die Fahrt geht weiter. Der Sack hat sich wieder beruhigt, anscheinend schläft das Ferkelchen. Da, plötzlich richtet sich der Sack strahlend in die Höhe und das „Ferkelche" beginnt aus Leibeskräften zu schreien: „Kikeriki", gack, gack, gack!"

Vereinsnachrichten.

ℑ **Jubiläumstagung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.** Den ernsten Zeitverhältnissen angepaßt, wird der am 2. September 1893 in Hamburg gegründete Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D. H. V.) die 25. Wiederkehr seines Gründungstages durch eine schlichte, das Wesen und die Entwicklung des Verbandes widerspiegelnde Veranstaltung in Köln begehen. Am 30. und 31. August wird der Ausschuß des Deutschen Handlungsgehilfentages zusammentreten, um die schwebenden Tagesfragen zu beraten (Uebergangswirtschaft, Kaufmannskammern, Stärkung des politischen Einflusses, Gehaltsfrage, Genossenschaftswesen, Wohnungsfürsorge). Am 1. September soll eine öffentliche Festversammlung in der Lesegesellschaft den Abschluß bilden. Döring-Hamburg wird in einem Vortrage: „25 Jahre kaufmännischer Sozialpolitik" die Entwicklung der kaufmännischen Sozialpolitik in den vergangenen 25 Jahren würdigen. Zugleich soll die Bedeutung der Sozialpolitik in ihrer Wirkung auf den Kaufmannsstand beleuchtet und die Stellung des Verbandes zu ferneren sozialpolitischen Aufgaben erörtert werden. In einem zweiten Vortrage wird Bechly-Hamburg die darüber hinaus gehende Aufgabe des Verbandes in Stand und Volk, die geistigen, nationalen und wirtschaftlichen Ziele seiner Arbeit, behandeln.

Kommunales.

+ **Darmstadt,** 9. Aug. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß die Vermutung eines hiesigen Blattes, wonach die Ueberschüsse des Kommunalverbandes als Vergütungen an städt. Beamte verwendet worden seien, nicht richtig sei. Von Seiten der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß für die fleischlose Woche als Ersatz 50 Gramm Speck, je 3 Pfund mehr an Kartoffeln, also 10 Pfund, ferner die doppelte Buttermenge zur Verteilung kommen soll. Nach einem durch Stv. Hammann er-

Nächte.

Es fallen oft nachts, zumal in den Spätsommernächten, Sterne durch den dunklen Raum, durchmessen ihn blitzschnell und verschwinden.

Und es ist das Recht eines jeden, dabei Wünsche zu denken, denn, so heißt es, diese werden erfüllt.

Aber wenn ich solch einen fallenden Stern sehe, bin ich ganz still und in mir ist kein Wunsch und kein Wille. Nur das tiefe, dumpfe Gefühl der Qual: Dort in der Ferne ist die Unendlichkeit.

Der fallende Stern, der das All durchmißt, wird mir der blitzende Träger dieses Gedankens: Dort in der Ferne ist die Unendlichkeit.

Aber daneben sind Nächte ohne Licht, ohne jedes Greifbare, ohne jedes Gestaltete. Nächte, dunkler als die tiefsten Geheimnisse unseres Herzens.

Und diese Nächte sind erfüllt von Fragen. Fragen, Fragen ohne eine Antwort.

Wir fühlen, wie sie aus den tiefsten Türen unserer Seele treten und zum Lichte tasten. Aber sie finden ringsum nur Finsternis.

Und so steigen sie wieder hinab, woher sie gekommen: unbeantwortet, formlos und geheimnistief wie die Nacht.

Ach — die Nächte, diese ruheleeren,
Drin die Sinne sich in Leid verzehren
nach den Stunden, die vergangen sind.
Schwüle Nächte ohne Mut und Wagen,
Nur erfüllt von einem feigen Zagen,
das so bleiern durch die Pulse rinnt.
O — ihr Nächte! Hans Franke.

Alte und neue romantische Bewegung.

Von Franz Wugk.

(Nachdruck verboten.)

Französische Schriftgelehrte wie z. B. Paul Souday besprechen mit freundnachbarlichen Krokodilstränen die Einschmelzung des Weimarer Wieland-Denkmals. Abermals ein Sinnbild der Hinopferung des alten, gemütlichen, bequemen Deutschland im Dienst des herrschsüchtigen, raubgierigen Pangermanismus! Deutschland verleugne, vernichte und entehre heute seine besten Ueberlieferungen, seine Feen und das Oberonhorn. Dann ließe sich nun mancherlei sagen: zum Beispiel, daß Wieland keineswegs die Verkörperung der deutschen Träume und Märchen ist und daß wir unseren Geist nicht ändern, wenn wir zur Abwehr des Landesfeindes Kirchenglocken und Glockenspeise im Kriegszeug verwenden. Es gibt aber auch in Deutschland genug Leute, die das Hinschwinden des Vermächtnisses von Weimar beklagen; und es gibt auch in Deutschland genug Leute, die das romantische National-Erbe nur im äußerlichen Theaterflitter von Ritterschauspielen und Ausstattungs-„Feerien" sehen. Daß in Deutschland eine neue romantische Bewegung gerade in diesen Kriegsjahren sich immer kraftvoller Bahn bricht, ist den Feinden unbekannt. Und in Deutschland selbst wissen immer noch viel zu Wenige, was denn eigentlich mit diesem neuen Ritt ins alte romantische Land beabsichtigt ist.

Es gilt zunächst einen Strich zu machen zwischen „romantischer Schule" und Romantik. Die romantische Schule ist seit hundert Jahren abgetan. Die Romantik ist so alt, wie deutsches Empfinden und wird auch erst mit dem letzten Deutschen verschwinden. Gewiß haben auch andere Völker eine Romantik gehabt und hier und da wird sogar Romantik mit Romanisch zusammengebracht. Eichendorff hat gegen eine solche Auslegung Widerspruch erhoben und mit Recht darauf hingewiesen, daß der eigentümliche romanische Geist, der sich sowohl vom klassischen wie vom nordisch-heidnischen unterscheidet, vorzüglich in Deutschland Aufnahme und Vertiefung erhalten hat und also wesentlich deutsch ist.

Die Denker der „romantischen Schule" kamen erst auf allerlei Umwegen zu dem, was wir alle als „romantisch" empfinden, ohne uns an gelehrten Theorien den Kopf zu zerbrechen. Die zünftige Frühromantik hat viel Aehnlichkeit mit dem Sturm und Drang und die Ausläufer der Spätromantik wiederum gehen vielfach ins junge Deutschland über. Die romantische „Schule" krankte zuerst am Aestheticismus und als sie dann dem Duft der echten blauen Blume nachzugehen und in gutem Sinne volkstümlich zu werden begann, verfiel sie in den Fehler, der ihr verhängnisvoll werden mußte: die Einheit von Poesie und Leben sollte in der Zurückführung auf das mittelalterliche Staats-, Kirchen- und Gesellschafts-Ideal gefunden werden. Die Romantik wurde schwarze, muffige Reaktion; eine Dienstmagd Metternichs. Vereinzelt und in kleineren oder größeren Gruppen hat es aber immer weiter Romantiker gegeben; vorzüglich in der Musik kamen sie zur Herrschaft; die Schwaben waren durchweg mehr oder weniger Romantiker; in der Malerei läßt sich die Romantik von Schwind bis Thoma und Schiestl verfolgen. Die Wendung zum geschichtlichen Roman, die Butzenscheibenlyrik, die Heimatkunst: überall sehen wir romantische Anwandlungen. Um 1900 begegnen wir gar einer bewußten und ausgesprochenen Neuromantik, die freilich nur in der Wiederbelebung romanischer Theorien und der Durchforschung der alten Romantiker Starkes und Erfreuliches leistete, sonst aber ganz in Aeußerlichkeiten stecken blieb und aus engen Literatenkreisen nicht ins Volk dringen konnte.

Unsere heutige romantische Bewegung will die Erfahrungen der früheren beherzigen; will die Fehler der alten „Schule" vermeiden; will wie ein Eichendorff'sches Lied das ganze Deutschland durchdringen und durchklingen; will uns nicht zurück-, sondern vorwärtsbringen; will nicht welt- und zeitfremd sein, sondern die innigsten und tiefsten Bedürfnisse der heutigen um ihr Dasein und ihre Zukunft ringenden deutschen Menschheit erkennen und befriedigen. Es kann sich nicht darum handeln, den Geist von „Potsdam" — im Sinn des englischen Schlagworts — zu vertreiben. Wir wissen zu gut, was wir Bismarck und Hindenburg und auch Krupp, Siemens, Ballin usw. verdanken. Es kann sich noch weniger darum handeln, den Klassizismus von Weimar herabzusetzen; selbst wenn wir das wollten, könnten wir's ja gar nicht. Es gilt, Potsdam und Weimar zu ergänzen durch immer stärkere Betonung und immer kräftigere Entwickelung des Deutschesten in uns, das Goethe nicht unbekannt war, in seinem wahren Wert aber nicht von ihm gefühlt und erfaßt wurde. Bettine Brentano, das briefschreibende „Kind", empfand diese Lücke im Goetheschen Klassizismus; und wir empfinden sie, wenn wir Goethe mit Wolfram einerseits, mit Novalis, Eichendorff, Kerner, Mörike — ja auch mit Wilhelm Raabe andererseits vergleichen; wenn wir feststellen, wie fremd der Weimarer Kreis auch unserer hohen Musik blieb. Und dann diese seltsame, wunderholde Symphonie von Farben und Tönen, von Mondschein, Waldesrauschen, Hörnerklang, Nachtigallenschluchzen, Ständchen, Einsiedlerglöckleln, von Kreuzgang-Dämmerung und plätschernden Brunnen in einsamen Schloßgärten — alles mit dem einen großen Leitmotiv, der einen übermächtigen Dominante der Sehnsucht! Der echt romantischen Sehnsucht nach etwas Unnennbarem, etwas Unerreichbarem; etwas, was jenseits der sinnlichen Erscheinungswelt liegt. Die blaue Wunderblume, von der Heinrich von Ofterdingen träumt. Die „wunderschöne Einsamkeit", die so „kühl und weit und ernst" ist; die die Welt versenkt und „in den Wolken drüber Schlösser kühn wie auf hohen Alpen" aufbaut. Das innerste Geheimnis unserer Seele, das sich in keiner anderen Sprache wiedergeben und niemals einem Fremden begreiflich machen läßt.

Drei große Grundgedanken sollen von uns vertreten werden: die Durchdringung der Welt mit der Kunst. Die romantische „Schule" machte dabei das Leben zu einem Spiel. Wir wollen im Gegenteil aus dem poetischen Spiel eine Lebensmacht werden lassen. Gerade weil die Poesie „zu nichts brauchbar" sein soll, — das heißt: zu nichts in Zahlen und Geld Schätzbarem — gerade deshalb vermag sie uns in eine bessere Welt zu versetzen. Und wenn Faber (in Eichendorffs „Ahnung und Gegenwart") im Poeten immer etwas Taschenspielerei und Seiltänzerei wittert, verlangt Graf Friedrich heiligen Ernst vom Dichter, der nur „aus einem einfältigen Herzen"

MARCHIVUM

statteten Bericht ist eine Aenderung der Brotversorgung vom 15. August ab in der Weise geplant, daß durch Zusatz vorhandener Streckungsmittel die Brotmenge auf 2000 Gramm für die Woche erhöht werden kann. Es werden nur Brote von 800 und 1000 Gramm zum Preise von 40 und 80 Pfg. ausgegeben. Seither kosteten 2000 Gramm Brot auch 80 Pfg. Der erhöhte Brotpreis ergibt sich aus den höheren Getreidepreisen, den hohen Deutschprämien und vor allem durch den Wegfall des städtischen Zuschusses. Das Backverbot für Brötchen und Schrotbrot bleibt auch weiter bestehen. Die neuen Bestimmungen sollen nur bis Ende Oktober gültig bleiben. Nach der sehr lebhaften Aussprache, in der besonders der Mangel an Weißbrot beklagt und die Notwendigkeit der Abgabe von Brotmarken beim Kauf von Kuchen in den Konditoreien verlangt wurde, soll die Frage des Brötchenbackens nochmals geprüft werden.

* **Straßburg**, 13. August. In der letzten Gemeinderatssitzung erfolgte Beschlußfassung über die Erhöhung der Teuerungszulagen für die städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter, die der Bürgermeister selbst begründete. Die städtischen Beamten beantragten durch ihre Beamtenausschüsse die Anwendung der für die Reichsbeamten bestehenden Bestimmungen. Der Verband der Gemeindearbeiter, Filiale Straßburg, hat eine Erhöhung der Teuerungszulagen, je nachdem die Arbeiter in die 1. und 2., bezw. 3. und 4. Klasse eingereiht sind, für Ledige auf monatlich 25 und 20 Mk., für Verheiratete auf 50 und 40 Mk. unter Beibehaltung der derzeitigen Kinderzulagen beantragt. Die Teuerungszulagen für die Beamten würden 453 000 Mk. jährlich erfordern, die für Arbeiter 200 000 Mk. Die vier Hauptkommissionen waren mit der Verwaltung der Auffassung, daß tatsächlich die derzeitigen Teuerungszulagen der städtischen Beamten, Arbeiter und ständigen Angestellten nicht mehr zugänglich sind und einer Aufbesserung bedürfen; sie waren aber der Meinung, daß es richtiger sei, statt der Reichssätze die Sätze, welche die Landesverwaltung an Kriegsteuerungszulagen und Kriegsbeihilfen gewährt, auf die städtischen Beamten anzuwenden, jedoch unter der einheitlichen Bezeichnung Teuerungszulagen. Bei Annahme dieser Sätze würden 200 000 Mk. weniger gebraucht und die Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Volksschulen ausgeschaltet, die die Sätze der Landesbeamten bereits beziehen. Mit der Aufbesserung der Teuerungszulagen für die Arbeiter nach den Anträgen des Arbeiterverbandes waren die Kommissionen grundsätzlich einverstanden. Die endgültige Beschlußfassung behielten sie sich jedoch bis zur Erstattung einer eingehenden Denkschrift über die ganze Frage vor. Um aber der bestehenden Notlage zu begegnen, sind sie dem Vorschlag der Verwaltung beigetreten, sofort den Beamten und Arbeitern auf die ihnen nach der in Aussicht genommenen Regelung in Aussicht stehende Erhöhung ihrer Teuerungsbezüge einen Betrag vorauszuzahlen, den Verheirateten 200, den Ledigen 100 Mk. Der Gemeinderat schloß sich lt. „Straßb. Post" diesem Antrag an.

* **Würzburg**, 15. Aug. Der Magistrat hat beschlossen, beim Generalkommando die Aufenthaltsbeschränkung für Fremde in Würzburg auf eine Woche zu bemessen, um die Ernährung der Einheimischen und die Unterkunftsmöglichkeiten sicherzustellen. Ferner hat die Stadt zur Behebung der Wohnungsnot 50 000 Mark für Zuschüsse an Privatunternehmer zur Verfügung gestellt.

Aus dem Großherzogtum.

)(**Wiesloch**, 15. Aug. Als gestern einige junge Soldaten im Neckar badeten, versank plötzlich einer von ihnen, obwohl er guter Schwimmer war, in den Fluten und ertrank. Die Leiche konnte bisher noch nicht geländet werden.

× **Eberbach**, 13. August. Die Pilzernte fällt im Odenwald in diesem Jahr nicht gut aus. Infolge der reichlichen Niederschläge gibt es wohl etwas Pfifferlinge und ziemlich viele Butterschwämme, dagegen fehlen die Steinpilze. Die Preise für Pilze sind entsprechend der geringen Ernte recht hohe.

× **Rastatt**, 13. August. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden einer Händlersfrau aus Hörden (Murgtal) 40 frisch geschlachtete Gänse durch den Lebensmittelkontrolleur abgenommen. Die Gänse waren für Baden-Baden bestimmt. Ferner wurde auf der Murgtalbahn ein nach Gernsbach bestimmter Hamsterkorb beschlagnahmt, in dem man 75 Kilo Kalbfleisch und 25 Kilo Rindfleisch vorfand.

)(**Hornberg**, 13. [illegible]. Die Firma Schiele und Bruchsaler hat das bisher als Krankenheim verwendete Gasthaus zum „Bären" hier mit dem gesamten Inventar um den Preis von 180 000 Mark von der Stadtverwaltung käuflich erworben.

× **Lahr**, 14. Aug. In Schmieheim wurden vor der dort aufgestellten Dreschmaschine von noch unbekannten Dieben fast sämtliche Treibriemen gestohlen, sodaß die dortigen Landwirte in den Nachbarorten ihre Frucht dreschen lassen müssen.

× **Steinsligen bei Stockach**, 14 August. Ein Schadenfeuer äscherte die Scheuern des Kreuzwirts Ehrerbach und des Landwirts Brugger, sowie die Wohnhäuser der beiden in Wiechs vollständig ein. Es wird Brandstiftung vermutet.

× **Kollnau bei Waldkirch**, 13 August. Beim Holzfällen wurde der 51jährige J. Grether von Höllstein von einem stürzenden Baume totgeschlagen.

* **Ueberlingen**, 14. Aug. Im Alter von 68 Jahren starb nach kurzer Krankheit Herr Volksschulrektor Fridolin Hug dahier. Der Verstorbene war gebürtig von Mahlberg bei Ettenheim; er wirkte seit 1884 in der Stadt Ueberlingen als Oberlehrer, bis ihm vor einigen Jahren das Volksschulrektorat übertragen wurde. Als Schulmann und Pädagoge war Rektor Hug überall geachtet und verehrt. Am gemeindepolitischen und gesellschaftlichen Leben nahm der Heimgegangene stets großen aktiven Anteil. Er war Mitglied des Bürgerausschusses, Mitgründer und gesanglicher Leiter des Arbeiterfortbildungsvereins und Mitglied und langjähriger Vorstand des Kriegervereins. Welcher Beliebtheit sich Rektor Hug erfreute, das bewies das 25jährige Jubiläum seiner Lehrtätigkeit in Ueberlingen im Jahre 1909. Bis in die letzten Tage von seinem Hinscheiden widmete sich Rektor Hug seinen beruflichen Aufgaben. Der Verstorbene war im politischen Leben ein Mann von aufrechter liberaler Gesinnung. Wenige Tage nachdem er sein 68. Lebensjahr vollendet hatte — am 5. August — wurde seinem unermüdlichen, schaffensfreudigen Leben ein fast unvermutetes Ziel gesetzt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

V **Zweibrücken**, 12. Aug. Eine Erinnerung an die Zeiten, in denen ein Schwedenkönig zugleich Herzog von Pfalz-Zweibrücken war, weckt die Meldung aus London, wonach dort König Georg dem britischen Roten Kreuz einen Patenbecher König Karl 12. von Schweden geschenkt hat, damit er verkauft würde. Die Schweden haben sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diese Reliquie ihres größten Herrschers wieder zu erwerben und zwar zahlte Schweden 60 000 Mark dafür. In dem Kaufvertrag hat es sich aber das Recht vorbehalten, vom Kauf zurückzutreten, falls es sich nicht um den echten Becher handeln sollte. Das Wertstück hatte der schwedische König und Zweibrücker Herzog in der Schlacht von Pultowa verloren, es kam dadurch in den Besitz seines Gegners, Zaren Peter d. Gr. und von da in den Besitz englischer Privatleute, die es schließlich dem englischen Königshaus überließen. Durch den Frieden von Ryswick im Jahre 1697 war das Herzogtum Zweibrücken, seit 1681 von Frankreich als „Reunion" besetzt, seinem rechtmäßigen Erben König Karl 12. von der Kleeburger oder Schwedischen Linie der Wittelsbacher wieder zugekommen, der in Zweibrücken u. a. durch seinen Statthalter Grafen Oxenstierna (1696—1707) regieren ließ, nachdem das Herzogtum bereits seit 1681 der schwedischen Linie zugefallen war. 1714 überwies Karl 12. seinem Schützling, dem vertriebenen Polenkönig Stanislaus Leszinsky, das Besitztum Zweibrücken als Aufenthaltsort mit sämtlichen Einkünften. Bereits 1708 wurde der Grundstein zur heutigen Karlskirche in Zweibrücken, einer Gründung des gleichen Schwedenkönigs, gelegt, welches Gotteshaus 1715 vollendet wurde und heute noch am Eingangsportal das schwedische Wappen als Erinnerung an die Schwedenzeit trägt. 1718 mit dem Tode seines königlichen Gönners war auch für König Leszinsky das Ende seiner Zweibrücker Tage gekommen. Der schwedische Weltreisende Sven Hedin, der im Vorjahr in Zweibrücken zwecks Archivstudien geweilt hatte, besichtigte damals die Erinnerungen an die Pfalz-Zweibrücker Schwedenzeit mit großem Interesse.

V **Bliskastel**, 15. Aug. Die Wilderer, die vor einigen Tagen einem Jagdpächter aus Blieskastel auf Webenheimer Gemarkung mit dem Gewehr in der Hand gegenüber traten, sind nunmehr ermittelt worden. Nachdem die Gendarmerie Blieskastel die ersten Spuren entdeckt hatte, konnte die Gendarmerie Zweibrücken zur Festnahme des Hauptbelasteten, eines Arbeiters im Vorort Bubenhausen, schreiten, der in aller Frühe im Bett überrumpelt und abgeführt wurde. Der Jagdgenosse ist inzwischen zum Militär abgerückt. Beide standen schon längere Zeit im Verdacht von Wilddieberei. Eine Haussuchung gab neue Anhaltspunkte für die Freischützen-Tätigkeit der Verdächtigen.

† **Darmstadt**, 14. Aug. Einen dringlichen Antrag hat der Abg. Lang aus Michelstadt betr. den Erlaß von Strafen wegen Kartoffelabgabe an die zweite Kammer gerichtet, in der er nachstehendes ausführt: In einer Reihe von Ortschaften im Odenwald ist eine große Anzahl von Landwirten mit Strafmandaten und zum Teil mit ganz außerordentlichen Strafen bedacht worden, weil sie Kartoffeln an arme hungernde Leute auf deren wiederholtes Bitten und Drängen zu mäßigen Preisen aus ihren ersparten Beständen abgegeben haben, die andernfalls verfault und der darbenden Bevölkerung entzogen worden wären. Die fraglichen Landwirte hatten ihrer Ablieferungspflicht dem Kommunalverband gegenüber genügt, sie konnten daher nicht annehmen, daß in ihrer Gutmütigkeit, den Leuten zu helfen, eine strafbare Handlung zu erblicken sei. Es herrscht m. A. n. eine berechtigte Erregung weiter Volkskreise über ein derartiges behördliches Vorgehen. Ich beantrage daher: „Die Kammer wolle Gr. Regierung ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Strafverfolgung der in Frage stehenden Landwirte inhibiert und soweit Strafen erfolgt sind, dieselben niedergeschlagen werden."

Gerichtszeitung.

V **Zweibrücken**, 14. Aug. Ein „schwerer Junge" wurde der Strafkammer in der Person des Fuhrknechts Wilhelm Bernhardt aus Neunkirchen verhaftet vorgeführt. Wegen Urkundenfälschung, Diebstählen u. a. schon empfindlich vorbestraft, war er im März d. J. von der Strafkammer Saarbrücken erneut wegen Eigentumsdelikten verurteilt worden, diesmal zu 1½ Jahren Zuchthaus. Während der Verbüßung dieser Strafe im Zuchthaus Diez a. d. L. glückte es ihm, die Freiheit zu gewinnen, worauf er sich in Gesellschaft eines fahnenflüchtigen Soldaten wieder in die Saargegend auf den Weg machte. Beim Marsch durch die Westpfalz drang Bernhardt am 6. August d. J. zu Breitfurt in das Anwesen eines Ackerers ein, wo er gemeinschaftlich mit dem unerwähnten Soldaten zwei Anzüge, Hemden, Stiefel, eine Taschenuhr und Ring, Schinken, Schweinefleisch, Butter und Brot, sowie etwa 1000 Mk. Papiergeld stahl. Am 13. Juli d. J. schlich er sich ferner in Hof bei Kusel in den Stall des Landwirts Otto Ullmann, stahl dort ein Pferd im Werte von 2500 Mk. und machte sich damit davon, nachdem er sich den notwendigen Zügel nach Durchschlüpfen eines Kellerloches aus dem Hausgang geholt und in der Küche sich an Brot und Butter gestärkt hatte. Das Pferd verkaufte er in Bischtock um 1000 Mk. weiter. Diese Summe, wie sein Anteil an der Breitfurter Beute wurde bis zum letzten Pfennig verjubelt. Nachdem seine Spur in die Saargegend geführt hatte, gelang es durch eine Anzeige in der „Saarbrücker Zeitung", den Verbleib des Pferdes festzustellen und den Einbrecher selbst in Saarbrücken festzunehmen. Er war seiner Straftaten vollständig geständig und wurde zu weiteren 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch wurde Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

* **Saarbrücken**, 13. Aug. Der Postraub in Saarwellingen, der s. Z. großes Aufsehen erregte, hat jetzt seine Sühne gefunden. Am 9. Februar ds. Js. fuhr die Straßenbahn nach Saarlouis abends 8 Uhr in Saarwellingen an, der der Postwagen angehängt war. Kurz nach der Abfahrt sprangen der 17 Jahre alte Bergmann Peter Masloh und der 17 Jahre alte Ackergehilfe Johann Dechmann auf den Anhängewagen. Während der Fahrt sprengte Masloh das Vorhängeschloß mit einem Brecheisen. Sie zogen die Tür wieder zu und gingen beim Scheine einer Taschenlampe im Innern ans Werk. Zur Aufbewahrung der Wertsachen befand sich darin ein massiver Kasten mit Hängeschloß, den sie mit Gewalt erbrachen. Dann raubten die Posträuber die darin befindliche Kiste mit Inhalt und sprangen noch während der Fahrt im freien Felde ab. Im nahen Gehölz sprengten sie die Kiste und entnahmen aus dem Postbeutel 10 200 Mk., 2 Einschreibebriefe und 2 Geldbriefe, die baares Geld enthielten. Das Geld hielten sie vorerst versteckt. Ende April machten sie dann mit 2 weiteren Kameraden, die sie von dem Raube verständigt hatten — es waren dies der 18 Jahre alte Schlosser Puhl und der 17 Jahre alte Schmied Jungmann — eine Rheintour nach Bingen. Am Abend des 3. Mai fielen sie einem Polizeibeamten in einem Weinlokal auf. Der Beamte nahm die Ausreißer vor und nach anfänglichem Leugnen legten sie ein Geständnis ab. In ihrem Besitz waren noch 8045 Mk. Die Strafkammer erkannte mildernde Umstände an und verurteilte Masloh und Dechmann wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu je einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, Jungmann und Puhl wegen Hehlerei zu je fünf Monaten Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

dra. **Deutscher Radfahrer-Bund.** Infolge Verbots des Radfahrens auf Gummireifen können sich die Verbandsmitglieder sportlich nur noch auf der Radrennbahn betätigen. Leider herrscht fühlbarer Mangel an Sportkleidung und Fahrradreifen. Der Verband wird daher in Zukunft statt Gummireifen Ersatzbereifung verwenden. Um brauchbare Ersatzbereifung ermitteln zu können, veranstaltet der Deutsche Radfahrerbund eine Ersatzbereifungs-Prüfungsfahrt auf der Strecke Berlin-Dresden (200 Kilometer), zu welcher zahlreiche Meldungen eingingen. Das Ergebnis dieser Prüfungsfahrt wird zeigen, welche Ersatzbereifung für sportliche Beteiligung in Zukunft zu verwenden sein wird. Von einer Hauptversammlung hat der Deutsche Radfahrer-Bund Abstand zu nehmen beschlossen.

dra. **25 000 Zuschauer bei den Kronprinzenpokalspielen.** Die Beliebtheit der Fußballwettkämpfe bei der breiten Masse des Volkes kommt am besten durch die großen Zuschauermengen zum Ausdruck, die sich selbst während des Krieges von Jahr zu Jahr steigerten. Im Wettkampf um den vom Kronprinzen für die Mannschaften der Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes gestifteten Ehrenpokal brachten die drei Spiele der Vorrunde in Düsseldorf, Kiel und Leipzig 7813 Zuschauer, die Zwischenrunde in Berlin und Hamburg 9358 und das Berliner Schlußspiel 7174 Zuschauer. Insgesamt haben also genau 24 945 Zuschauer diesen Spielen beigewohnt, eine Zahl, die bei den im Herbst wieder beginnenden Spielen sich sicherlich ganz erheblich erhöhen wird.

dra. **Aufbau des Turnens nach dem Kriege.** Um den Anforderungen nach dem Kriege gewachsen zu sein, hat die schwäbische Turnerschaft die Gründung eines Turnhallen-Baufonds in die Wege geleitet, aus dem die Vereine beim [illegible] von eigenen Turnhallen, bei Erwerbung von eigenen Spiel- und Turnplätzen unterstützt werden sollen. In kurzer Zeit sind diesem Grundstock nahezu 25 000 Mark von Freunden und Gönnern der schwäbischen Turner zugeflossen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Polizeibericht vom 16. August.

Todesfall durch Ertrinken. Am 15 ds. Mts., vormittags ertrank beim Baden im Neckar ungefähr 100 Meter unterhalb der Friedrichsbrücke der 11 Jahre alte Schüler Albert Schwab, Sohn des im Felde befindlichen Richard Schwab, wohnhaft T 3, 4. Der mit seinem Schiff in der Nähe der Unfallstelle liegende Schiffer Sergeant Weber von einer Minenwerferkompagnie, z. Zt. beurlaubt, sprang dem Ertrinkenden von seinem Schiffe aus nach, vermochte ihn aber nicht mehr zu erreichen. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht geländet werden.

Plötzlicher Tod. Bei dem in vergangener Nacht um 11 Uhr erfolgten feindlichen Fliegerangriff erlitt die 46 Jahre alte Ehefrau des Hilfsarbeiters Philipp Guckenhan, Magdalene geb. Schmeling, Mutter von 5 Kindern im Alter von 5 bis 13 Jahren, in der Küche ihrer Wohnung, Viehhofstr. 12, vermutlich durch Erschrecken beim Abfeuern der Alarmschüsse, einen Schlaganfall, welcher ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Großes schaffen kann. Echte Kunst hebt sich selbst und uns immer in die Nähe der Religion.

Hier berühren wir bereits den zweiten großen Grundgedanken jeder deutschen Romantik, die keine Mode-Angelegenheit der schöngeistigen Gesellschaft sein soll (wie im alten und neuen Frankreich), sondern eine Stellungnahme in der Weltanschauung bedeutet. Nicht eine „Propaganda des Katholizismus"; Eichendorff selbst hat im „verbrauchten mittelalterlichen Rüstzeug", der „katholisierenden Spielerei" und der „mystischen Ueberschwenglichkeit" verhängnisvolle Fehler der alten Schule erkannt. Wie aber in der Kunstpflege dem platten Amerikanismus, dem Banausentum und der utilitaristischen Spießbürgerei entgegengetreten werden soll, so in der Weltanschauung der grundsätzlichen, gehässigen, verfolgungssüchtigen Religionsfeindschaft; jener Philosophie, die in einem gesättigten Magen und im Genuß allen „Komforts" den Sinn des Lebens sieht, und die alles bekämpft und herunterreißt, was auf „transzendente" Werte hinweist. Schopenhauer sprach von der „metaphysischen Bedürfnislosigkeit" des allgemeinen Bildungsphilistertums. Die metaphysischen Bedürfnisse (im weitesten Sinne) sollen gerade geweckt und angeregt werden. Vorurteilslosigkeit gegenüber jedem ehrlichen Bekenntnis und der Wunsch, ein Sammelpunkt des deutschen Burgfriedens zu werden, schließen jede Engherzigkeit aus. Daß sich der ganz „heidnische" Storm so großer Beliebtheit bei den Neuromantikern erfreut, sei als Beispiel genannt.

Nur in einem Punkt soll keine Lauheit gelten: in der deutschen Gesinnung. Fort mit aller Politik — insonderheit einer Politik des alternden Friedrich Schlegel. Fort mit dem leeren Krimskrams eines feudalen Geckentums der altertümelnden Mummerei und der überzuckerten minniglichen Limonade für alte und junge Burgfräulein. Wir wollen und sollen in glühender Vaterlandsliebe, in Tat und Wort, dem Freiwilligen Eichendorff nachstreben; wir sollen uns immer mehr mit Andacht und Eifer in die Wunder deutscher Vergangenheit und des deutschen Volkstums versenken, aber wir sollen uns ganz als Kinder unserer Zeit fühlen, die auch für ihre Zeit verantwortlich. Nicht im greinenden Nachahmen unwiderbringlich verschwundener Jahrhunderte, sondern im Wahren des uns zugefallenen Vermächtnisses und im Arbeiten an einer der großen Vergangenheit würdigen Zukunft liegt unsere Aufgabe. „Das rechte Alte ist ewig neu — sagt unser Eichendorff — und das rechte Neue schafft sich doch Bahn über alle Berge."

„Judith" als Bauernspiel.

In dem schwäbisch-bayerischen Flecken Waal wurde eine Art Passions- und Mysterienbühne eröffnet. Der dortige Pfarrer Sebastian Wieser brachte mit mehr als hundert Leuten seiner Gemeinde das von ihm selber verfaßte „Judith"-Spiel zur Uraufführung. Freilich ist dem Verfasser nicht durchaus gelungen, den volkstümlich schlichten Stil für sein Stück zu finden. Seine Personen sind bisweilen literarischer geraten, als daß die Echtheit durch die bäuerlichen Darsteller nicht Schaden nähme. Vieles ist zu konstruiert, und ein Vergleich mit ähnlichen Mysterienspielen des Mittelalters fiele zweifellos zum Nachteile des bayerischen Dichters aus. Wollte Wieser tiefer in die Ursprünglichkeit bäuerlicher Dramatik eindringen, und beschränkte er sich darauf, nur Volkstümlich-Wirksames zu bringen, dann wäre ihm größere Vollkommenheit bei der Erneuerung des biblischen Volksspieles gewiß. Im einzelnen sind seiner „Judith" ja anschauliche Bilder nachzurühmen, und es läßt sich starke, volkstümlich-sinnliche und flächenhaft-einseitige Formung der Charakteure erkennen. Besonders lebendig ist das Volk von Israel gezeichnet. Dramatisch bewegt, scharen sich die Bedrängten um Judith, die — frei von der erotischen Nebenspur der Hebbelschen Heldin — im simplen, eindeutigen, mystischen Gefühle einer Heiligen ihren Heldenweg geht: ins feindliche Lager, den gewaltigen Holofernes zu erschlagen. Bei Wieser erscheint Judith rein: durchaus nur als Verkörperung gottgesegneter Güte und untadeligen Menschentums, während Holofernes der böse Geist ist, aller schlimmen Gewalten höllengeborenes Urbild, das Schreckgespenst für den Sünder. — Es ist nur zu bedauern, daß viel ornamentales, episodales Rankenwerk die stärkere Wirkung dieser von Haus aus so wirksam angelegten Figuren gefährlich wird, und daß die kirchliche Tendenz allzu absichtlich erscheint. — Mit freudiger Hingabe und tiefem religiösem Ernste waren die bäuerlichen Spieler bemüht, ihr Bestes zu geben. Man fühlte die Ueberzeugtheit, die sich mit dem Werke des Pfarrers deckte und bestrebt war, ihm zum Erfolge zu verhelfen.

R. R.

100 Jahre Münchner Hoftheater.

Unser Münchener Theater- und Kunstmitarbeiter schreibt uns: Im Oktober dieses Jahres vollendet sich das Säkulum, das seit der Eröffnung des Münchener Hoftheaters verstrichen ist. Im Jahre 1818 ist der von Karl v. Fischer errichtete Bau fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben worden (wenn auch der massige Tempelbau am Max Josephsplatz, den wir heute kennen, die im Jahre 1825 fertiggestellte Arbeit Mengses ist, der das Münchener Hoftheater nach dem vernichtenden Brande des Jahres 23 neu erbaut hatte). Anläßlich des Jubiläums hat das Münchener Theatermuseum, das, viel zu wenig beachtet, in dem hübschen Bau der Klara Ziegler-Stiftung in der Königinstraße untergebracht ist, unter Leitung des Hofschauspiel-Komikers Schwanneke, eine Ausstellung veranstaltet, die, in Dokumenten schriftlicher, photographischer und malerischer Art, in Kostümen usw. eine Art Geschichte der Münchner Hofbühne gibt. Viel Material von bibliophilem und theater- und kulturgeschichtlichem Interesse ist in den wenigen Räumen zusammengetragen und zur Schau gestellt. Man sieht die Pläne des ersten Baus. Daran schließen sich die Porträts der Könige (von Max Joseph bis Ludwig III.) als der Besitzer des Hauses und der Intendanten als dessen künstlerischer Leiter. Angefangen mit Marius Babo führt die Kette vollständig über Delamotte, Poissl, Dingelstedt, Perfall, Possart und Speidel (um nur die Bekanntesten zu nennen) bis zum Freihern von Frankenstein, der seit 1912 an der Spitze unserer Hofbühnen steht. Bildnisse der Künstler folgen. Den berühmten Ferdinand Lang bewundern wir in einigen seiner Glanzrollen. Ein Monumentalbild Felix Bossarts zeigt Ernst, den späteren Intendanten, als Schauspieler: wie er, Franz Moor, Entsetzen im Antlitz, mit dem Leuchter die Treppe hinunterrast. Mara Ziegler, von Papperitz gemalt, tritt uns als Metella, Sappho, Medea entgegen. Auch manche Rollen von Adolf Christen sind vereinigt. — Die positive Arbeit des Theaters tritt dem Beschauer in den Skizzen zahlreicher Bühnenbilder entgegen, die z. T. auf die Zeit Ludwig II. zurückgehen. So vor allem die Dekorationen von Heinrich Döll, einem großen Künstler in seinem Fache. Modelle Anton Mettenleiters. Entwürfe von Fischer schließen sich an. Prächtig aber sind vor allem die für Sondervorstellungen Ludwigs II. bestimmten Skizzen, an denen vielfach Bemerkungen des Königs zu sehen sind, die das hohe persönliche Interesse bekunden, daß der Monarch dem Theater entgegengebracht hat. Da sind die Theodora- und Narziß-Ausstattungen von Angelo Quaglio und Janks Herodias-Skizzen besonders zu erwähnen. Für Bibliophile wird die Ausstellung der alten Theaterzettel besonders interessant sein. Und schließlich ist auch die Sammlung von Theaterschriften bedeutsam.

P. R.

Büchertisch.

Stefan George. Ein deutscher Lyriker. Von Will Scheller. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 140 S. Mit einem Bildnis des Dichters. Die landläufige Meinung sieht in Stefan George einen blassen Aestheten, der sich mit exotischen Wohlgerüchen, seltsamen Blumen und phantastischen Bildern umgibt. Dieser Meinung widerspricht Will Scheller in seinem Buche aufs allerschärfste. Gestützt auf eine lückenlose Kenntnis der Dichtungen Stefan Georges und der Schriften über ihn, bemüht er sich, den Leser mit dem Werdegang des Dichters vertraut zu machen und ihm das Verständnis für dessen Eigenart zu erschließen.

„Das Rosenwunder," Novelle von Wolf Günther. (Nationalverlag, Stettin).

Deutschlands Anteil an Italiens Schicksal. Von E. A. Blaum. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1918. 56 S. gr. 8°.

MARCHIVUM

Letzte Meldungen.

Die Lage im Osten.

Moskau, 15. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Die hiesige Presse meldet: Auf der westlichen Tschecho-Slowakenfront in der Gegend von Kasan und Swijaschk wird heftig gekämpft. Die Lage ist noch nicht geklärt. Die Räetruppen eroberten die Station Ochotnitscha, 25 Km. westlich Simbirsk an der Bahn Pensa—Simbirsk. Im Safker-Kreis erhoben sich die Kalmücken gegen die Tschechen. Die Kalmückentruppen werden formiert. Einige haben schon gekämpft.

Nachrichten aus Wologda zufolge, verlangen die zuerst von der Entente gekauften Bauern nunmehr nach Waffen gegen die Ententetruppen, da man ihnen ihr Land wieder abnehmen will. Die schecho-slowakische Kommunistenpartei beschloß, daß alle ihre Mitglieder im Notfalle die Räterepublik verteidigen sollen. Nachrichten aus Wologda zufolge stellen die Engländer überall im besetzten Gebiet die Vorherrschaft der Bourgeoisie wieder her. Die Arbeiterorganisationen und die Sowjetbehörden werden verhaftet, ihre Führer standrechtlich erschossen.

Amsterdam, 15. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times" aus Newyork, daß die Anerkennung der Tschecho-Slowaken als eine der Entente verbündete Nation in amtlichen Kreisen in Washington auf allgemeines Interesse gestoßen sei.

Gegen die englischen Neuwahlen.

Rotterdam, 15. August. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Morningpost" bringt einen langen Artikel über die Frage baldiger Neuwahlen, worin das Blatt zu dem Schluß kommt, daß niemand mit Ausnahme des Premierministers Neuwahlen wünsche. Das Blatt appelliert an die patriotischen Gefühle Lloyd Georges und schreibt, er solle auf Neuwahlen verzichten und damit den Abbröckelungsprozeß hinausschieben anstatt ihn zu beschleunigen.

Schafsterben in Neu-Südwales.

Rotterdam, 15. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Die „Times" meldet aus Sidney: Die Regen, die im Juli in Australien fielen, haben die dortige Dürre beendet. Man glaubt aber, daß in Neusüdwales zwei Millionen Schafe zugrunde gegangen sind.

Der Barmer Steuerhinterziehungsprozeß.

Barmen, 15. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Generaldirektor Adels vom Mannesmann-Munitionswerk in Remscheid wegen Steuerhinterziehung zu 1 552 000 Mk. Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis. Von Ehrenstrafen wurde abgesehen.

Ein englischer Christ.

Amsterdam, 15. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) „Standard" schreibt zu der Weigerung des Nationalrates der freien Kirchen in England, an der für September einberufenen Konferenz in Ursala teilzunehmen, deren Aufgabe es ist, die geistliche Einheit der Christen auch in diesen Tagen zu bekunden, sowie zu der Rechtfertigung dieser Weigerung, die der Prediger F. B. Meyer gegeben hat: „Wir können es verstehen, daß Mayer über das Unrecht gegen Belgien nicht hinwegkommen und sich auch in die Auffassung „Not kennt kein Gebot", als Deutschland auf zwei Fronten den Verteidigungskrieg zu führen hatte, nicht finden kann. Was wir aber nicht begreifen, ist, daß er die christlichen Gebote von seinen politischen Ansichten beherrschen läßt und sich als Christen nicht dem Griffe des engherzigen Nationalismus zu entziehen weiß. Der Krieg ist immer eine Hölle. Die kriegführenden Parteien klagen auf beiden Seiten, jetzt wie zu allen Zeiten, über Uebergriffe gegen die Menschlichkeit, deren sich ihre Gegner schuldig gemacht haben. Besonders wo England soviel auf dem Kerbholz hat, müßte der Prediger sich doch etwas mehr Zurückhaltung auferlegen bei seinem Urteil. Die 26 000 Frauen und Kinder, die in den Konzentrationslagern Südafrikas umkamen, sind auch weit außerhalb Südafrikas noch nicht vergessen. Auch dürfte es den Vorkämpfern der freien Kirche in England nicht viel Mühe kosten, einen Einblick in das Buch Jan Smuts, der jetzt in England gefeiert wird, zu bekommen, das den Titel trägt „Ein Jahrhundert von Unrecht". Wenn er darin auch nur einen Satz wieder und wieder liest: „Die Geschichte wird zur Genüge zeigen, daß die Behauptung von der Humanität, der Zivilisation und den gleichen Rechten, auf die die englische Regierung ihre Handlungsweise gründet, nichts anders ist als ein schöner Aufputz des heuchlerischen Annexionismus, und des Räubergeistes, der die englische Regierung in allen Zeiten und allen Beziehungen mit unserem Volke gekennzeichnet hat", dann wird der Herr Pastor Meyer doch wohl ein etwas milderes Urteil über die deutschen und österreichischen Christen fällen, mit denen es jetzt nicht beten kann. Keine einzige Großmacht treibt eine makellose Politik, aber wir sind wohl alle darüber einig, daß England als erste den Balken aus ihren Augen ziehen müßte."

*

Englischer Heeresbericht vom 15. August vormittags. Oestlich Hainecourt verliefen schwere Kämpfe zu unseren Gunsten. In der Nachbarschaft wurden unsere Linien etwas vorgeschoben. Zwischen Albert und Villette hielten unsere unaufhörlich fechtenden Patrouillen die enge Fühlung mit dem Feinde aufrecht. An mehreren Stellen weitere Fortschritte. Die Gesamtzahl der an der Wondiddier-Albert-Front von der britischen vierten Armee seit dem Morgen des 3. August gemachten Gefangenen beträgt 21 244 Mann, die von der ersten französischen Armee gemachten 8500 Mann, zusammen 30 344 Mann.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 15. August. Abendbörse. Die feste Stimmung hielt auch an der Abendbörse an. Es zeigte sich besonders am Markt der Einheitswerte eine regere Geschäftstätigkeit. Höher wurden Armatur Hilpert, Daimler, Armatur Klein, Metall Dannhorn, Chem. Griesheim, Badische Anilin, Schamotte Annawerk und Zellstoff Waldhof. Unter den Montanaktien landen Caro bei weiterer Kursbesserung Aufnahme. Im freien Verkehr bestand Interesse für Petroleumwerte und Zellstoff Aschaffenburg.

Zürcher Devisenkurse.

ZÜRICH, den 15. Aug. Wechselkurse.

	14.	15.		14.	15.		14.	15.
						Deutschland . . .	67.30	(66.40)
Wien . . .	38.85	39.30	Paris	71.25	72.—	Kristiania . .	124.25	124.75
Holland . . .	206.50	207.15	Italien . . .	53.10	54.30	Petersburg . .	54.—	54.—
New York .	4.03	4.00	Kopenhagen .	124.—	124.50	Madrid . . .	101.—	103.—
London . . .	19.15	19.35	Stockholm . .	141.50	142.50	Buenos Aires	182.—	182.—

Der Ausschluß deutscher Banken v. britischen Verkehr.

„Manchester Guardian" vom 29. Juli 1918 äußert sich im Leitaufsatz über den vor kurzem dem Unterhause unterbreiteten Gesetzentwurf, der den Zweck hatte, die deutschen Banken von England auszuschließen, mit folgenden Worten: Wenn die einzige Lehre, die wir aus dem deutschen Wettbewerb, insbesondere aus dem Wettbewerb deutscher Banken, ziehen können, darin besteht, deutsche Banken von unserem Verkehr auszuschließen, so dürfte es schlecht mit uns bestellt sein. Die englischen Banken werden allerdings instand gesetzt, wenn der Ausschluß durchgeführt wird, für eine kurze Zeit einen für einige Pfund Sterling höheren Gewinn zu erzielen. Dagegen würden aber der britische Handel und das britische Bankwesen unter dem Verlust eines geschickten Wettbewerbes, von dem sie viel lernen können, in hohem Maße zu leiden haben.

Vom Markt in Zigarettentabaken.

Man schreibt uns: Am 5. September d. J. hält die Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft in Dresden den 18. Verkauf orientalischer Zigarettenrauchrohtabake ab. ▣

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 15. Aug. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 1.75, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.00, nach Mannheim 1.75, nach Karlsruhe 2.05, nach Lauterburg 2.25, nach Straßburg i. E. 2.75; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Koblenz 1.75, nach Mainz-Gustavsburg 2.25, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.50, nach Mannheim 2.25, nach Karlsruhe 2.55, nach Lauterburg 2.75, nach Straßburg i. E. 3.25; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 1.80, nach Mannheim 1.90—2.00; 100 ℔ 309.25 M.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

(Z. N.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt

17. August: Vielfach bedeckt, strichw. Regen, normal temperiert.
18. August: Wolkig, strichweise Regen, ziemlich warm.
19. August: Vielfach heiter, angenehm, später veränderlich.
20. August: Veränderlich, normal temperiert.
21. August: Wolkig, teils heiter, ziemlich warm.
22. August: Veränderlich, ziemlich warm.
23. August: Wenig verändert.
24. August: Kaum verändert.

Briefkasten.

F. H. W. M. Sie kapitulieren zuerst auf 2 Jahre bei Artillerie oder Train, nachdem Sie dann zum Unteroffizier befördert sind, richten Sie ein Gesuch an Ihre Batterie pp um Zulassung zur Gefreitenmeisterlaufbahn. Die weiteren Formalitäten werden Sie dann schon beim Truppenteil erfahren. (472)

N. I. Felde. Sie dürfen das Glas nur an Militärpersonen gegen Bedarfsschein abgeben. Da der Artikel beschlagnahmt ist, kann ein Anpreisen durch die Zeitungen nicht erfolgen. (478)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August.

Pegelstation vom Rhein	Datum 11.	12.	13.	14.	15.	16.	Bemerkungen
Hüningen*)	2.60	2.43	2.26	2.22	2.19	2.14	Abends 6 Uhr
Kehl	3.29	3.26	3.19	3.13	3.09	3.06	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.73	4.68	4.70	4.66	4.62	4.58	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	3.86	3.87	3.83	3.83	3.74	3.69	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.21	1.15	1.25	1.28			F.-S. 12 Uhr
Kaub	2.33	2.33	2.35	2.36	2.27		Vorm. 2 Uhr
Köln		2.01	2.02	2.06	2.06		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.88	3.74	3.66	3.77	3.67	3.60	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.40	0.45	0.38	0.37	0.30		Vorm. 7 Uhr

Justus, der Kunstschmied.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

7) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und den Landtag hat er vor einer großmäuligen Null gerettet," lachte der Kommerzienrat. „Forscher Kerl, dieser Hammersdorf. Und daß er den langen Schmied aus dem Wasser rettete, das zeugt noch von größerer Schneid."

„Dazu kommt noch, daß ihn der Geretitete kurz vordem eklig beleidigte. Na, der Justus muß seine Rettungsmedaille kriegen. Die ist wohlverdient. Es ist in so Fällen Gebrauch, wenn auch nit grade Vorschrift, daß der ganze Gemeinderat das beim Minister beantragt, natürlich durch Vermittlung des Kreisamts. Ich bin mir noch nit ganz sicher, ob ich den Gemeinderat glatt für die Sache gewinne, vielleicht, wenn der Herr Kommerzienrat seine Autorität mit hineinwerfen tät."

„Das tu' ich selbstverständlich. Aber wer sollte da wohl widersprechen? Der Vater von dem Geretteten ist ja mit im Kolleg. Die Sache geht glatt durch."

„Ja, wenn nur der Justus, dem sie seit der Wahl schon den Spottnamen „Soz" angehangen, ein Bürgerssohn und kein Fabriker wär'. Denen sind die meisten von denen, die im Gemeinderat sitzen, schon deshalb aufsässig, weil manche von ihnen nach der Fabrikarbeit den Handwerksmeistern gern in den Kram pfuschen, um ein Paar Groschen extra zu verdienen. Eifersucht und Brotneid, wohin man nur sieht in der Welt. — Aber verzeihen Sie, Herr Kommerzienrat, es ist an der Zeit zur Sitzung," mahnte der Bürgermeister, und gleich darauf betraten die beiden Herren das öde Sitzungszimmer, das als einzigen Schmuck ein großes Oeldruckbildnis des Landesherrn zeigte. Der Fürst war als ein umgänglicher, vorurteilsfreier Potentat bekannt, aber wie er hier so, die Hände auf den Säbelgriff gelegt, auf die Perlbacher Gemeinderäte herabsah, schien es fast, als ob ein leichtes, spöttisches Lächeln um seine Lippen spielte. Die Einwürfe, Bedenken und Engherzigkeiten, die jetzt bei den verschiedenen Vorlagen von den selbstbewußten Gemeindevätern vorgebracht wurden, ließen den Kommerzienrat fast aus der Haut fahren, und der Bürgermeister mahnte jeden Augenblick mit todesverachtender Geduld: „Aber, meine Herre, wir wolle die Sach doch mu emal ganz objektiv, ich mein', vom Gemeindestandpunkt aus, betrachte." Und der Handelsmann Silberstein sprang öfters auf und schrie respektwidrig in die Debatte hinein: „Redde Se doch kei' Stuß!" oder: „Mache Se doch kei' Geseires!", und oft sah es ganz so aus, als wollten sich die Gemeinderäte an den Köpfen kriegen. Aber schließlich brachte der Bürgermeister doch durch seine geschickte Strategie die Beschlüsse so durch, wie er sie im Interesse der Gemeinde haben wollte. Schließlich kam noch die Angelegenheit wegen des Rettungsmedaillenantrags zur Verhandlung. Aber kaum hatte das Stadtoberhaupt das Nötige verkündigt, so gaben sich die Meisten unwillkürlich einen oppositionellen Ruck und zeigten sich unangenehm berührt.

„In dieser Sache, wo es sich um eine gewiß nicht leichte Rettung unter eigener Lebensgefahr handelt, um eine brave Tat, auf die gewissermaßen ganz Perlbach stolz sein kann, kann doch wohl keine Meinungsverschiedenheit herrschen," meinte der Kommerzienrat.

„Aber erlaube Sie mal — ich bitt' ämal ums Wort," fiel der Hufschmied Dillmann ein, und sein rotes Gesicht wurde noch röter. „Der Herr Kommerzienrat mag als Arbeitgeber von dem Soz die Sach' vielleicht schöner für ihn ansehn, aber daß mein Junge gradewegs dafür da sein soll, dem Fabriker einen Orden zu verschaffen, das seh' ich doch nit ein. Denn darauf lief doch die ganze „Lebensrettung" hinaus. Haba, ein groß' Kunststück, wenn einer so gut schwimmen kann, wie der, einen andern aus dem Wasser zu ziehen."

„Wenn er als Nichtschwimmer wär' gesprungen in das großmächtige Wellengewimmele, wären sie beide versoffen. Was ä Red!" zeterte Silberstein. Der Wirt aus dem „Goldenen Lamm", eifrig bestrebt, die bessere Bürgerschaft als Stammgäste zu gewinnen, aber meinte: „Der junge Mensch hat wahrscheinlich nix anders im Auge gehabt, als durch diese Geschichte die andere Geschichte, nämlich die Wahlgeschichte, vergessen zu machen. Und der Gemeinderat soll der Dumme sein und ihm einen Orden ausmachen. Das fehlte grad' noch!"

„Haba, so 'ne feine Auszeichnung dafür, daß er meinen Schorsch in den Haaren gerupft hat!" schrie der Schmied.

„Bitte meschugge, wo sollte er ihn denn rupfen?" schrie Silberstein und wedelte wieder mit seinen langen, dürren Händen in der Achselzehend. „Gott der Gerechte, hat schon einer gehört, daß man herauszieht eine lebendige Wasserleich' an der Nos?"

„Was ist da noch viel zu reden," ließ sich der Steuereinnehmer Heupel vernehmen. „Wir, als staatserhaltende Bürger, können unmöglich einem nachweislichen Sozzen und Fabriksproletarier für eine sehr bequeme Rettungstat einen Orden verschaffen."

Ein Gebrumme bewies, daß ihm die meisten zustimmten, und der Bürgermeister sah ein, daß er nicht durchdringen würde. Seine Wangen brannten und seine Aeuglein funkelten, als er sagte: „Ich möchte der Stadt die Schand' nit antun, daß der Antrag auf Anerkennung einer braven Tat vom Gemeindekollegium abgewiesen wird. Da ist es schon besser, ich zieh' ihn ganz zurück."

Der Kommerzienrat, der sonst in der Versammlung selten seine überlegene Haltung gegenüber dem Kleingeist verlor, den die meisten Ratsgenossen zu entwickeln pflegten, schlug ärgerlich mit der Faust auf den Tisch. „Wär' der Geretitete mein Arbeiter gewesen und der Retter Ihr Herr Sohn," wandte er sich an den Schmied, „dann würde man hier wohl anders entschieden haben. So will ich wenigstens für meinen Teil etwas dazu tun, das Unrecht, das hier geschieht, wieder gut zu machen. Herr Bürgermeister, ich stifte der Gemeinde tausend Mark, von denen jeder Perlbacher, der unter eigener Gefahr einen Menschen vom Tode rettet, fünfzig Mark erhalten soll. Sammeln sich Zinsen, so soll sie die freiwillige Sanitätskolonne genießen, die der Herr Doktor eben einrichten will. Also die ersten fünfzig Mark kriegt der brave Retter, der den Kronprinzen des Herrn Schmiedemeisters Dillmann aus dem Wasser zog, gleichviel, ob er ihn dabei an den Haaren „gerupft" hat oder nicht."

Die Meisten saßen da, als hätten sie eine Ohrfeige bekommen. Der Bürgermeister und einige wenige aber schüttelten dem Kommerzienrat die Hand, während der Händler Silberstein, wie von einer Feder emporgeschnellt, von seinem Stuhle aufsprang, mit Armen und Beinen zappelte und schrie: „Brava, nix als brava! Und hundert Mark, mit denen der Moritz Silberstein die großmächtigen tausend Mark von dem Herrn Kommerzienrat möcht' ergänzen. Wie haißt, hundert Mark? Sagen wir fünfzig Mark, fünfzig Mark. Er ist halt ä ärmer Jüd, der Silberstein."

Alles brach in ein lautes Gelächter aus, und der Schiffbauer Neumann höhnte: „Gott, was 'ne ungerechte Welt, daß der arme Jüd seinen Geldsack für achthundert Mark Wehrbeitrag geschätzt hat."

„Daniel Brosler, Kunst- und Vogelhändler", las der Professor Wallbach, als er, von keinem bemerkt, den Hausflur im Häuschen des Tischlers Frankenbach betrat. Eine ungefüge Hand deutete mit ausgestrecktem Finger auf der Karte mit ihren steifgemalten Buchstaben die Treppe hinan. Der Künstler wußte, daß da droben der Perlewuh hauste als Dachkammernachbar des jungen Schlossers, den er aufsuchen wollte. Er hörte ein leises Ziegengemecker. Die Tischlersfrau machte sich eben bei dem Tier zu schaffen, wohin der Hausbesitzer und sein Sohn waren wohl in der Werkstätte. Er würde sich schon allein zurechtfinden, und so stolperte er denn die dunkle Treppe hinan, pochte an eine halboffene Tür und streckte den Kopf in das Zimmer. Der süßliche Geruch einer starken Vogelhecke, untermischt mit dem Duft eines kräftigen Kanaters, drang ihm entgegen, dazu das Piepen, Trillern und Spektakeln einer großen Vogelschar.

„Entschuldigen Sie, ich möchte gern den Schlosser Hammersdorf sprechen. Komm' ich da hier recht?" fragte der Professor. Da machte der Perlewuh überrascht einen Bückling und entgegnete: „Allemal recht, Herr Professor. Je suis enchanté! Freilich, ich bin nicht derjenige welcher." Der wohnt in der Kammer nebenan.

„Sie haben hier eine schöne Aussicht" meinte der Professor, durch das breite Fensterchen des Giebelzimmers, vor dem ein paar Fuchsien und Geranien blühten, in die Landschaft blickend.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Samstag, 17. August gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Brot: Für je 750 Gramm die Brot- und Zusatzmarken 1—3.
Mehl: Für 200 Gramm die Mehlmarke 2.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 0.
Butter: Für ¼ Pfd. die Buttermarke 42 in den Verkaufsstellen 731—1000.
Eier: Für 1 Inlandei (28 Pfg.) die Eiermarke 16 in den Verkaufsstellen 651—700.
Trockenmilch: Ein Paket (200 Gramm) ungezuckerte Trockenmilch zu 90 Pfg. die Buttermarke 49 in den Verkaufsstellen 351—450.
Obst: Für 4 Pfund die Buttermarke 50 in den Verkaufsstellen 451—610. Das Obst ist abzuholen von den Verkaufsstellen 451—500 am Freitagnachmittag; von den Verkaufsstellen 501—610 am Samstagabend 7 Uhr.
Gemüse: Für 2 Pfd. (1 Pfund Bohnen zu 40 Pfg. und 1 Pfund Gelbe Rüben zu 20 Pfg.) die Gutermarke 51 in den Obstverkaufsstellen 301—610.
Kartoffeln: Für 4 Pfd. die Kartoffelmarke 126 in den Verkaufsstellen 1—50 und 610 bis 1000; für 2 Pfd. die Zusatzmarke 87 sowie die roten Wechselmarken.

Fleischlose Woche heute.

In der Woche vom 19.—24. August ist die erste fleischlose Woche. Auf die Fleischmarken dieser Woche darf kein Fleisch abgegeben werden. In Wirtschaften, Fleischverkaufsstellen usw. ist jede Abgabe von Fleisch, markenpflichtigem Wild, Geflügel und Fleischkonserven während dieser Woche untersagt.

Für den Ausfall an Fleisch wird in Mannheim auf die Fleischmarken dieser Woche voraussichtlich Brot oder Mehl gegeben werden. Außerdem kommen in der nächsten Woche 1 Ei und für die Leute, die keine Frischmilch beziehen, Milchkonserven zur Ausgabe.

II. Für die Verkaufsstellen:

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit:
Milchkonserven: Für die Butterverkaufsstellen 65 bis 250 kondensierte gezuckerte Magermilch in Dosen bei A. Böhmer, Binnenhafenstr. 8, am Samstag, den 17. ds. Mts. von 8—12 Uhr und von 2—4 Uhr. (Der Abgabepreis für 1 Dose beträgt 1.00 ℳ).

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Sparmetall.

a) Die Ablieferung der eingeweihten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Reinnickel, Tombak, Bronze, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn von Haushaltungen, Gastbetrieben, Gewerbebetrieben, Ladengeschäften, Behörden, Vereinen u. s. ist festgesetzt:

Für den Stadtbezirk Rheinau auf Samstag, den 17. August 1918.

Ablieferungsort: **Rathaus Rheinau, geöffnet von 2—4 Uhr nachmittags.**

In der jedem Betroffenen zugestellten „Aufforderung zur Ablieferung" (wer sie nicht erhalten hat, muß sie sich verschaffen — Polizeiwache —) ist ein **bestimmter Ablieferungstag eingesetzt,** dessen Einhaltung wegen geordneter Geschäftsabwicklung und Vermeidung unnützer Zeitverluste seitens der Ablieferer dringend nötig ist.

Die ablieferungspflichtigen Gegenstände sind in der Aufforderung aufgezählt.

b) Wer die **Ablieferung unterläßt** oder **unvollständig** ausführt, macht sich **strafbar.** Außerdem verschuldet er die weiteren **Nachteile und Unannehmlichkeiten,** die ihm daraus entstehen, selbst.

8383 Städtische Metallsammelstelle.

1. Fleischlose Woche.

In der fleischlosen Woche vom 19.—25. August darf weder Fleisch und Fleischwaren von Rindvieh, Kälbern, Schafen, Schweinen und Ziegen noch Hühner, Wildbret, Fleischkonserven u. sonst. Dauerware aller Art an die Bezugsberechtigten verabfolgt werden.

Die Fleischmarken sind ungültig und dürfen auch nachher nicht verwendet werden.

Ausnahmen bestehen für die Schwerstarbeiter und die sonstigen anerkannten Rüstungsarbeiter. Diese erhalten ihre Zulage wie bisher durch den Fabrikbetrieb.

Ferner sind die Kranken, denen eine Fleischzulage bewilligt worden ist, berechtigt, Fleisch und Fleischwaren zu beziehen, in Höhe der Grundration — 200 Gramm — und des bewilligten Zusatzes.

Die Krankenzulagen werden in nachstehenden Geschäften ausgegeben:

Für die Bewohner der Innenstadt bei S. Bühler, T 2, 13.
Für die Bewohner der Neckarstadt bei A. Schott, Mittelstraße Nr. 48.
Für die Bewohner von Feudenheim bei G. Langer, Diakonissenstraße Nr. 13.
Für die Bewohner von Käfertal bei J. Schießmann, Fasanenstraße Nr. 26.
Für die Bewohner von Waldhof bei L. Funk, Sandhoferstraße 27.
Für die Bewohner von Sandhofen bei Chr. Mäder, Kriegerstraße 22.
Für die Bewohner von Neckarau bei F. Kemp, Waldhornstraße 20.
Für die Bewohner von Rheinau bei J. Schäfer, Dänischer Tisch 21. 643

Mannheim, den 15. August 1918.

Die Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.

Kleiderändernstube (F 6, 20).
Sachgemäße Anleitung zum Umarbeiten alter Kleider. Einschreibegebühr 50 Pfg. für ein Kleidungsstück. Geöffnet von 9—12 Uhr und von 2—6 Uhr. 800

Schuhfürsorge (F 6, 20).
Kurse zur Selbstanfertigung von Haus- und Straßenschuhen beginnen jeden Montag. 800
Schuhflickstube. Anleitung zum Flicken und Sohlen der Schuhe von 9—12 und von 3—6 Uhr.

MARCHIVUM

Schauburg
K 1, 5a
(Breitestrasse)

Das herrliche Programm:
Beethoven und die Frauen.

Nur noch heute Freitag, den 16. August!
Täglich von nachm. 3½ Uhr bis abends 10½ Uhr.

Ab morgen die grosse Tragödie: **„DER MASKENBALL“** nach der Oper von Verdi.

Statt besonderer Anzeige.

Mein lieber Mann, unser geliebter Vater und Bruder, der

Feldwebel-Leutnant

Bruno Sonne

ist im Alter von fast 47 Jahren in einem Kriegslazarett einer Lungenentzündung erlegen.

Marg. Sonne geb. Langer
Anita Sonne
Ewald Sonne
Else Sonne
Erwin Sonne, Reg.- und Baurat in Finsterwalde
Else Sonne, Oberschwester im Allg. Krankenhaus in Hamburg
Irma Sonne, Lehrerin im Lyceum in Harburg.

MANNHEIM, Werftstr. 34, im August 1918. Te150

Im Dienste des Vaterlandes verstarb in einem Kriegslazarett an einer sich im Felde zugezogenen Krankheit, der langjährige Prokurist unserer Gesellschaft

Herr Feldwebel-Leutnant

Bruno Sonne

Wir werden dem Dahingeschiedenen, der uns beinahe 25 Jahre mit Fleiss und Pflichttreue seine Arbeitskraft gewidmet hat, ein ehrendes Andenken bewahren.

MANNHEIM, August 1918. Tb150

Seebohm & Dieckstahl
G. m. b. H.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass nun auch unser zweiter braver, unvergeßlicher und hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager 4942a

Nikolaus Bauer im Jäger-Regt. 3

in den schweren Kämpfen sein junges Leben dem Vaterlande dahin gab.

MANNHEIM, 16. August 1918.

In tiefstem Schmerze:
Familie Gg. Bauer, Stockhornstr. 29a
nebst allen Angehörigen.

Wer ihn gekannt, der weiß, was wir an ihm verloren!

10000 Mk.
auf 1. Hypothek, prima Objekt, zu leihen gesucht. Angeb. u. D. C. 21 an die Geschäftsst. 4928a

Dame sucht Darlehen
Mk. 100.—
v. Selbst. Ang. u. D. M. 17 an die Gesch. 4917a

Gute Belohnung demjenigen, der mir über den Verbleib meines entlaufenen
Hundes
(Gelber Rehpinscher, Weibchen) Angabe machen kann
4948a Schröter, T 3, 24.

Statt Karten.

Anna Schwager
Conrad Joost
z. Zt. im Felde 4918a
Verlobte.
Mannheim, Emil Heckelstr. 22 Greifswald, Z.
August 1918.

Umpressen von Damen-Hüten
in Velour, Filz und Velbel nach neuesten Formen bitte jetzt schon vornehmen zu lassen. K17a
Hutmacherei **A. Joos, Q 7, 20** Telesh. 3028

J. Engelsmann
Ludwigshafen a/Rh
Telefon 225
★
Transmissions Artikel
★
neu und gebraucht.

F12a

Einfache
Dreh-Arbeiten
in grossem Umfange vergibt
Hch. Lanz
Abteilung Landbau. M158

Morgen früh auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 770. Die Verwaltung

Saalbau-Restauration Saarlouis
unter günst. Bedingungen zum 1. Okt. d. J. **zu vermieten.**
Auskunft durch die 32025
Saalbau A.-G. Saarlouis.

Bekanntmachung!
Alle Hausfrauen, die darauf bedacht sind, stets eine blendend weiße Wäsche zu erhalten, verwenden nur noch
Schmitz-Bonn's
Wasch- u. Bleichhülfe
Garantiert unschädlich.
Endgültig genehmigt vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503.
In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.
Alleinige Hersteller:
Schmitz-Bonn Söhne
ehem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.
Vertreter: S. Feitler, Mannheim, J 7, 20

Heirat.

Kfm. Witw., 40er J. e. S. vermögend, sucht passende
vermög. Partie.
Zuschriften u. B. L. 66 an d. Geschäftsst. d. Bl. 4754a

Wünsche Mädchen, das tüchtig im Haush. u. eine Aussteuer besitzt, zwecks
Heirat
kennen zu lernen, für in die Stadt. Bin 35 Jahre, habe gute Existenz u. verfüge über etwas Vermögen. Gefl. Zuschr. u. T. S. 18 an die Geschäftsst. Verschwiegenh. zugesich. 4936a

Junge, Mann, bess. Arbeiter, mit Vermögen, in den 30er J., ev., gesund, mit charakterv. Anlagen, wünscht mit Frl. im Alter v. 18—20 J. in Briefw. zu treten zwecks späterer
Heirat
Bedingung: tadell. Lebenswandel, gesund, hübsche Erscheinung u. Vermögen. Strengste Verschwiegenh. ist Ehrens. Zuschr., wenn mögl. mit Bild, unt. U. D. 191 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 5179

Palast-Theater
J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6
das bestbesuchteste Lichtspiel-Theater Mannheims!

Unser neuer Spielplan für 1918/19:

Fern Andra
Mia May
Maria Fein
Ung. Stern-Serie
Olaf Fönss
Ellen Richter
Hedda Vernon
Bernd Aldor
Friedrich Zelnik
Franz Hofer
Karfiol-Lustspiel-Serie
Milit. Films des Bild- und Filmamts

Diese Serien, welche von uns mit alleinigem
Erstaufführungsrecht für Mannheim
erworben wurden, sind das **Beste** und **Auserlesenste**, was der deutsche Filmmarkt in diesem Jahre brachte.
Wir beginnen mit dem ersten Film der

Maria Fein
Serie 1918/19
früher tätig beim Mannheimer Hoftheater, jetzt Mitglied der Reinhardt-Bühnen Berlin,
ab Freitag, den 16. bis 22. August

Edelwild
Roman in 4 Akten

PERSONEN:

Hellmuth, Graf zu Riedingen	Hermann Seldeneck
Leonore, seine Gattin	* * *
Erwin, Graf zu Riedingen	Erich Kaiser-Titz
Ramlow, Förster	Heinrich Schroth
Berta, seine Tochter	Lina Salten
Kurt Kammerdiener des Grafen	H. Wendland

* * * **Maria Fein**

Aha – jetzt hab ich sie!
Schwank in 2 Akten, verfasst von **William Karfiol.**

Heldenkampf in Schnee u. Eis.
Das Ringen der Oesterreicher in den Dolomiten!
Amtlicher Kriegs-Film in 2 Akten.

Verstärktes Orchester.

Offene Stellen

Vertreter und Grossisten
gesucht. 4812a
Lay's Stahlschienschoner Lay & Co., Essen West 6.

Holzbearbeitungs-Fabrik
sucht Verbindung mit einem ersten Fachmann, der nachweisbar befähigt ist, den maschinellen Betrieb kaufmännisch und technisch modern zu organisieren.
Es wollen sich auch Herren melden, die evtl. nur Abends und Sonntags über freie Stunden verfügen. E173
Gefl. Zuschriften unter U. H. 138 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Energischer Bauführer 4756a
militärfrei, welcher den Chef vertreten kann, für mittlere Bauunternehmung (Nähe Cöln), sof. gesucht. Angeb. m. Bildungsgang u. Ansprüche an
Emil Nienhausen Ludwigshafen Schillerstrasse 45, III.

Tücht. Packer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Conrad Schäfer & Preller G. m. b. H. E158
Seckenheimer-Strasse 84.

Lager-Arbeiter
gesucht. Te158
Seebohm & Dieckstahl G. m. b. H.
Stahlgrosshandlung, Werftstrasse 31/33.

Ein tüchtiger, umsichtiger und militärfreier C173
Magazinverwalter
der mit allen einschlägigen Arbeiten durchaus vertraut ist und möglichst schon in grossen Betrieben tätig war, für
sofort gesucht.
Angebote erbeten unter U. S. 193 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen zum Eintritt per sofort oder 1. September N34a
tüchtige Kontoristin
mit längerer Bürotätigkeit, die auch Erfahrung in der Bedienung der Telephon-Zentrale besitzt. Bewerberinnen, die über gute Zeugnisse verfügen, wollen ihre Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. U. K. 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes gelangen lassen.

Durchaus perfekte, bestempfohlene
Stenotypistin
zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten an
Wolf Netter & Jacobi
Straßburg i./E. E158

Große Versicherungs-Gesellschaft sucht möglichst bald sofort, spätestens zum 1. Oktober einige
gewandte Stenotypistinnen
mit besserer Schulbildung.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter U. M. 187 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Na157

Für Buchhaltung der Abteilung Feuer-Versicherung sucht hies. Versicherungsgesellschaft
intelligentes Fräulein
mit schöner, flotter Schrift und mögl. weiteren Kenntnissen des Konto-Korrent- und Abrechnungswesens.
Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. U. F. 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. R156

Eisenbeton
Tüchtiger Statiker
sofort gesucht. Uebergebe die Arbeiten auch als Heimarbeit. 4847a
Angeb. u. E. O. 94 an die Geschäftsstelle.

Suche sofort einen älteren od. jüng. militärfr.
Mann zur Bedienung einer Nachenfähre
Frau Scheibel, „Wohnschiff", Hafen Nr. 1.

Reservelazarett sucht
weibl. Schreibhilfe
die Schreibm. u. Kurzschr. (Stolze-Schrey) beherrscht. Letzteres jedoch nicht Bedingung. Eb157
Zu melden tägl. zwischen 12 u. 1 Uhr Res.-Laz. VII R 5, Neubau II. Zim. 1.

Redegewandte
Damen
zum Vertrieb eines leicht verkäufl. Hausstands-Artikels gesucht. 4750a
Zu erfragen bei Reimers, D 4, Nr. 6, von 9 bis 21 Uhr.

Fräulein
für Nachmittags gesucht. 4924a M 5, 3, 2 Tr.

Jüngeres, fleißiges
Mädchen
in kinderl. Haush. auf 1. Septbr. od. später gesucht. 4921a Tullastr. 15, 4. St.

Braves ehrliches
Laufmädchen
für zahnärztliche Praxis gesucht. E 2, 1. E172

Thüring. Dienstmädchen
Handmädch., Köchin., Jungfern, Stütz., Kindermädch. usw. sucht man d. Inserat im Tageblatt, Coburg. Tägl. ca. 30000 Les. Zeile nur 25 Pf. Ed99a

Auf 1. Septbr. wird ein
gutempfohlen. Mädchen
f. Küche u. Hausarb. ges. Vorzust. bei Frau Horn, B 6, 32 III. 4788a

Mädchen-Gesuch
auf 1. Sept. oder früher. 4709a Neher, P 6, 3/4.

Perfektes Mädchen
sofort gesucht. 4707a Frau Zahnarzt Bossert, E 2, 13.

Dienstmädchen
per sofort gesucht. 4886a Braun, E 4, 10.

1 Zimmermädchen
Köchin. 1 Beiköchin, sofort gesucht. 4906a
Hotel Pfälzer Hof (Paradeplatz) 4906a

Schulentlass. Mädchen
sofort gesucht. 4878a
Eckladen Q 1, 12.

Wir suchen zum sofortigen Antritt für die Buchbinderei unserer Tiefdruck-Abteilung
tüchtige Hilfsarbeiter,
Tüchtigen Radfahrer
Ordentlichen Jungen
aus guter Familie mit guten Schulzeugnissen als
Schriftsetzer-Lehrling
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H. E 6, 2. 1199

Monatsfrau
durchaus zuverlässig, wird per sofort gesucht.
Näheres S 6, 26, 4. St. r. nachm. 2—3 Uhr. Ja179

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
in kl. Haushalt auf 1. Sept. gesucht bei Simon Löb, Kirchenstraße 5. 4885a

Jg. Mädchen oder Frau
vormittags 3 Stunden in kleinen kinderl. Haushalt gesucht. Frau E. Hodt, A 3, 3, 1 Tr. 4853a

Tücht. zuverl. Frau
z. Reinigen der Geschäftsräume, vormittags oder abends, gesucht von Hofphotograph S. Auf Nachf. M 1, 4. Sa140

KURZWAREN

Haarnadeln	Paket 8, 9, 22 Pf.	Fingerhüte	Stück 3, 5, 10, 22 Pf.	Damenstrumpfhalter	Paar 1.95, 2.25
Lockennadeln	Paket 6, 12, 15, 18 Pf.	Druckknöpfe	Dutzend 25, 45 Pf.	Damenstrumpfband	Mtr. 2.75, 2.90, 3.95, 4.25
Nähnadeln	Brief 5, 15, 18 Pf.	Haken u. Augen schwarz	Pak. 12, 22 Pf.	Strumpfbandschließen	Paar 28 Pf.
Nähnadeln	sortiert in Döschen 5 Pf.	Haken u. Augen weiß	Paket 18 Pf.	Laufgürtel	Stück 75, 95 Pf.
Stopfnadeln	25 Stück, Brief 18 Pf.	Taillenband	Meter 1.10, 1.35, 2.25	Halbschuhnestel	Paar 1.10, 1.35, 1.65 Pf.
Stecknadeln	Brief 22, 38 Pf.	Gurtband	Meter 1.25, 1.45, 1.75	Schuhnestel	100 cm lang 85, 90, 1.05
Sicherheitsnadeln	sortiert, Brief 30 Pf.	Litze schwarz	Meter 48, 75, 90 Pf.	Halbleinenband	schwarz Mtr. 28 u. 40 Pf.
Schneiderkreide	Stück 5 Pf.	Bleiband	Meter 42 Pf.	Halbleinenband	weiß Mtr. 28, 38, 48 Pf.
Zentimetermaße	Stück 68, 75, 95 Pf.	Rockstoss	Meter 95 Pf.	Rouleauxkordel	Meter 12, 48 Pf.
Hosenschnallen	Dutzend 10, 28 Pf.	Kragenstäbe	Dutzend 35, 48 Pf.	Porzellanringe	Stück 4 Pf.
Hosenhaken und Augen	Dtz. 15, 22 Pf.	Nahtband	Meter 28, 30 Pf.	Porzellanquasten	Stück 7, 14 Pf.
Hosenknöpfe	Dutzend 5, 9, 22 Pf.	Perlmuttagraffen	Stück 35, 48, 68, 75 Pf.	Beinringe	Dutzend 20, 22, 30, 36 Pf.
Patenthosenknöpfe	Dutzend 25, 28 Pf.	Celluloidagraffen	Stück 22, 38, 55, 75 Pf.	Beinringe	schwarz, Dutzend 22, 25 Pf.
Kopierrädchen	Stück 42, 48 Pf.	Nähseide	farbig Röllchen 38 Pf.	Porzellanknöpfe	Dutzend 3, 5, 7, 9 Pf.

Farbige Schürzenborden . . . . Meter **48, 68, 75, 90, 1.35, 1.45**
Perlmuttknöpfe 1 Karte = 6 Dutz., verschiedene Grössen **1.10**

Gebrüder Rothschild MANNHEIM K 1, 1 & 2.

Grösseres Werk in der Nähe Mannheims sucht zum sofortigen Eintritt für seine Abteilung Versand einen Mb160
tüchtigen Werkschreiber oder Werkschreiberin,
welcher imstande ist, Frachtenbücher selbständig zu führen.
Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter V. D. 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen per sofort oder 1. September
tüchtige Stenotypistin
und Maschinenschreiberin.
Bewerberinnen wollen ihre Angebote unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche, des Alters u. Beifügung von Zeugnisabschr. u. U. M. 192 a. d. Geschäftsst. einreichen.

Lehrmädchen
Für mein Damen-Mäntelgeschäft suche per sofort oder später zwei Mädchen aus guter Familie. Ma150
Sophie Link.

Stellen-Gesuche.

Kgl. Aufseher im Staatsdienst, Kriegsinv., Witwer, d. 2., 30 Jahre a., lebte, wünscht sich zu veränd.; ein
Meister- auch Vertrauensposten
in einem größ. Betriebe auch Kassenbote auf einer Bank, wäre sehr erwünscht. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angebote unter U. E. 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. S154

Drehermeister
41 J. alt, militärfr., mit all. vork. Arb. im allgem. Maschb. und der ganz. Munition, wie Granat-Zünderteile, mit allen Maschinen vollk. vertraut, wünscht sich zu hies. Betr. spät. od. spät. zu verändern. J. Dauth, Mhm.-Neckarau, Klingerstr. 22. 4915a

Junge Kriegersfrau
sucht Beschäftigung
in bess. Häusern von 8 bis 3 Uhr. Angeb. u. D. G. 12 an die Gesch. 4900a

Mädchen vom Lande, protestant., 21 Jahre alt, wünscht sofort Stellung als 4873a
Stütze
in feinerem Hause in Heidelberg oder Darmstadt und Umgebung.
Angebote unter C. X. 3 an die Geschäftsstelle.

Kaufmann, mit sämtl.
Büroarbeiten
vertraut, sucht aushilfsweise Beschäftigung. Ang. u. D. P. 20 a. d. Gesch.

Verkäufe.

Modernes Haus
am Friedrichspark, mit 2 Zimmer-Wohnung, elektr. Licht, umständehalber zu verkaufen. Angeb. unt. D. O. 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4920a

Heidelberg! Ma156
Wohn- u. Geschäftshaus, inmitten Garten (12 Ar. 3 Ar überbaut), Einfahrt und Hintergebäude, Nähe des Bahnhofes, unter günstig. Bedingungen zu verkaufen; fern l. d. Nähe d. Univers. klein. Haus (7 Proz. rentier.) Gefl. Ang. u. U. G. 182 a. d. Gesch.

Eleg. Schlafzimmer
neu, mit Steil. Spiegelschrank, weiß Marmor, z. v.
J. Zipse, Schreinermeister M 7, 22. 4738a

Grosse Partie
Küchen
pitsch-pine u. gestrichen verkaufen preiswert
H. Schwalbach Söhne B 7, 4. 2832a

Neuer 4766a
Lieg- und Sitzwagen
A. vl. Link, Bellenstr. 3, 4.

Eleg. Kinderwagen
zu verkaufen. 4761a
Hölzer, G 7, 26, III.

Ein in bestem Zustand befindl., stehender (4755a
Gasbadeofen
zu vk. bei Geier, L 8, 7.

Wenig gebr. Lüster
Gas mit Elektr. preiswert abzugeben. 4221a
Hockenheimer, Werderstraße 31, 3. St. rechts.

Schlafzimmer Wohnzimmer und Küche
preiswert zu verk. 4099a
Dietrich, E 3, 11.

1 Weisszeugschrank
1 Gaslüst., Gasherd u. verschied. Blumentische z. vk. 4848a Traub, O 6, 8, 1

Einige hundert
Versandkisten
in verschiedenen Größen abzugeben. 4918a
Wilhelm Friedr. Nägele, (Schlachthof.)

Pol. u. lack. Bettstellen, Waschkommoden, Kleider-, Spiegel- und Küchenschränke, Nachttische, Vertikows, Divans, Zimmer-, Küchentische, Zimmer-, Büro- und Küchenstühle, Spiegel, Bilder, Kinderbetten, sowie ganze Einrichtungen preiswert zu verkaufen. 4568a
H. Freinkel, S 1, 12.

Zu verkaufen:
Spiegelschrank, Sofatisch, Küchenschrank, Stühle, Küchengeschirr, Teppich und Läufer bei 4832a
Schenk, Eichelsheimerstr. Nr. 55, part., r.

2 gut erhaltene moderne
Bettstellen mit Rost
und schönem Schrank zu verkauf. Zu erfrag. bei Neder, H 4, 9, p. 4876a

Sports-Leiterwagen u. Kastenwagen, Haushaltungsartikel, auch Verschiedenes an Hausierer billig zu verk. 4877a
Dambach, Q 1, 12 Eckladen.

Kochherde
große Auswahl bei
Emil Maier
G 7, 17. 4534a

Schlafzim.-Einrichtung
neu, herrschaftl. fk. Ausst., wirkl. Gelegenheitskauf, fester Preis Mk. 4000.— verk. Dörner, Uhlandstr. 4 Nebengeb. im Hof. Nur nachm. 3—½7 Uhr. 4867a

1 Elektrisier-Apparat
1 kleiner Gasometer
1 eiserne Retorte
zu verkaufen. 4887a
Angebote an E. Eugen Otto, U 2 Nr. 2.

2 schöne 4920a
Taubenschläge
zu verkaufen. B. Müller, Wheim, Schornbergstr. 35, p

Mehrere Fa88a
Schreibmaschinen
Kontrollkassen u. Kopierpressen zu verkaufen.
J. Ehrenfeld, C 3, Nr. 3.

Kauf-Gesuche

Kleinere Villa
mit ansehlichem großen Garten in Mannheim oder dessen Vororte zu kaufen gesucht.
Angebote unter U. P. 199 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. E174

Schrank
mit Glas-Schiebefenstern, 2—3 m breit, 60—70 cm tief zu kaufen gesucht. S155
Rhein. Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mannheim.

Für Weinflaschen
aller Art, ausgekämmte Frauenhaare für Heeres-zwecke, Papier unter Garantie des Einstampfes, soweit es nicht beschlagnahmt ist, zahle ich die höchsten Tagespreise. Jakob Bernstein, T 2, 19, Tel. 2590. E31a

Gebrauchte Schreibmaschinen
kauft Z97b
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
Fernruf 183. O 7, 5.

Suche gebrauchte Blumentöpfe
zu kaufen, werden auf Wunsch abgeholt. 4834a
Karl Groos
Gärtnerei
Seckenheimerstraße 190.

Ankauf
von Alteisen, Flaschen u. Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt
S. Grabelski, R 6, 12.
Telephon 7725 H96a

Gebrauchter 4853a
Benzin-Motor
2—4 PS zu kaufen gesucht
Jäger, Augartenstr. 8 II.

Suche eleganten 4905a
Deutschen Schäferhund od. Pinscher, ca. 1 Jahr, wachsam, ohne Untugenden preisw. zu kaufen. Hafner, Ludwigshafen, Maxstraße 20.

Büro.

3 geräumige Te158
Büroräume
in der Rheinhäfen zu vermieten. Anfragen unt. U. O. 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

möbl. Zimmer

O 6, 8, I. St.
2 gut m. Zim. p. 1. Sept. an 1 Herrn z. v. 4864a

P 1, 7a 3 Tr., gut möbliert. Zim. evtl. m. Klavierben. an Herrn zu verm. 4807a

S 4, 10/11
2 Treppen rechts
sehr schön möbl. Zimmer zu vermieten. 4867a

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang an sol. Herrn per sofort zu vermieten. 3 4828a
U 5, Nr. 2 II.

Miet-Gesuche.

Jung. bess. Herr sucht bald
eleg. möbl. Zimmer
im Zentrum. Am liebsten mit voller Pension oder nur Abendbrot. Angebote unter C. P. 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4875a

Schön möbliertes
Zimmer
für Besucher einer hiesigen Lehranstalt tagsüber ges. Separater Eingang erwünscht. Angebote unter C. B. 1 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 4860a

2 Zimmer-Wohnung
von kinderlosem Ehepaar per sofort oder 1. Oktober
gesucht.
Ausführl. Angeb. m. Preis unt. T. M. 563 an Rudolf Mosse, Mannheim erbet. Ed2p

Älteres, kinderl. Ehepaar sucht per Anfang Oktober E929
3-Zimmerwohnung
Angeb. mit Preisangabe u. U. M. 564 an Rudolf Mosse, Mannheim, erb.

Ruhiges Ehepaar sucht
möbliertes Zimmer
In Küche ein wenig Gasgebrauch. Tagsüber berufl. tätig. Ang. u. B. R. 65 an die Gesch. 4768a

Herr sucht gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
eventuell 1 Zimmer. 4868a
Angeb. unt. U. W. an an die Geschäftsst. d. Bl.

MARCHIVUM

MIA MAY

Heute neuer Spielplan! Erstaufführung!

Von seltener Art ist das grosse Prachtwerk:

Wogen des Schicksals

Lebens- und Leidensgeschichte in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Mia May und Erich Kaiser-Titz

Ein hochdramatischer Kunstfilm, in welchem die Mädchenjahre einer jungen Waise in buntbewegten Bildern an uns vorüberziehen. Dieser Film übertrifft alle bisher gezeigten Mia May-Films — auch den mit so grossem Erfolge von mir im Saalbautheater vorgeführten Mia May-Film „Ehre"

Frauchen in Nöten

Heiteres Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Kurt Vespermann und Hansi Degen

etc. etc.

Kammer-Lichtspiele
D 2, 6 Planken D 2, 6
Telephon 967
(seither Saalbautheater).

RosengartenMannheim
Neues Theater
Freitag, den 16. August 1918, abends ½8 Uhr

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von R. Genée.
Musik von Johann Strauß.

Künstlertheater „APOLLO"
Freitag: Rüstungsvorstellung
Samstag: Polenblut. B6172

Das Himmelsschiff

Ein Kunstfilm allerersten Ranges, wurde in Berlin 15 Wochen bei Abend für Abend ausverkauftem Hause gespielt.

Künstlerische Unterhaltung
im Ballhaus

Freitag, den 16. August 1918, abends 8 Uhr

Mitwirkende:

Frau Maria Scheyer-Stern
Herr Rudolf Roitner
Herr Oberspielleiter Oskar Brönner
} v. Künstler-Theater „Apollo"
Das Landhäuser Doppelquartett
Künstlerkapelle „Apollo"
Leitung: Kapellmeister Härzer.

Die Leitung des Abends hat Herr Oberspielleiter Brönner, der als Ansager waltet. Die Vortragsfolge ist zwanglos und erhält Arien und Duette aus Opern und Operetten, telepatische und spiritistische Experimente, Zaubereien, heitere und ernste Volkslieder und sonstige musikalische Darbietungen.

Zum Besten der Kriegsblinden werden an Eintrittspreisen Mk. 1.— und 0,50 erhoben. Vorverkaufsstellen: Aug. Kremer, D 1, M. Herzberger, P 6, Cigarrenhaus Hoffmann, R 1 und Ballhaus. J171

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 16. August, abends 7.45 Uhr
Samstag, den 17. August, morgens 9.30 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 9.20
An den Wochentagen:
Morgens 6¾ Uhr. — Abends 7 Uhr

In der Klausynagoge.
Freitag, den 16. August, abends 7.45 Uhr
Samstag, den 17. August, morgens 8 Uhr
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 9.20 Uhr
An den Wochentagen:
Morgens 6¾ Uhr. — Abends 8 Uhr.

Wirtschaftliche Frauenschule

des Verb. pfälz. Vereine für Fraueninteressen
Frankenthal (Pfalz) G47m

1. Seminar für Wirtschaftslehrinnen. Staatl. Prüfung. Beginn der Kurse Septbr.
2. Haushaltungskurse. Beginn April und September.
3. Gründliche Ausbildung für das eigene Haus in Kochen und Hauswirtschaft, Gartenbau und Geflügelzucht. Beginn April und September.

Näheres durch die Vorsteherin und Frau Clara Lang, Moubijou bei Zweibrücken.

Wiedereröffnung
Weinrestaurant Feldmarschall Moltke
— — neu renoviert — — 4907a

Telephon 3508 **Bismarckplatz 19** Telephon 3508

Naturreine Weine • Gute Küche

Hof-Kalligraphen Gander's

Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diplom 1882.
Am 2. September beginnen neue
Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern.
Gebr. Gander, G 1, 8 am Paradeplatz.

Büro- und Magazin-Klebstoffe
liefert jedes Quantum
Buch- und Kunstdruckerei
Johannes May, G. m. b. H., Mannheim.
FERNRUF Nr. 6494.

Kaffee-Konditorei Hohenzollern
„Rumpelmayer" Pa174

Freitag, 16. August 1918, abends ½9 bis ¾11 Uhr

Sonder-Konzert

unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn Fritz Müller
Mitglied des Großh. Hof- und National-Theaters Mannheim.

UNION-THEATER U.T
P 6, 23|24 Tel. 867.
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS.

Freitag, den 16. ds. und die folgenden Tage
ERSTAUFFÜHRUNG
Ein Kulturfilm ersten Ranges!

Es werde Licht

(IV. Teil)
Fünf Akte.
Unter Mitarbeit des
San.-Rat Dr. Magnus Hirschfeld
Regie: Richard Oswald

Ein hochherrschaftlicher Diener Lustspiel.

Ouvertüre zu: „Erlenhügel".

LICHTSPIELHAUS
Mittelstrasse 41, Neckarstadt.

Erst-Aufführung.

Werner Krafft, der Maschinenbauer

Drama in 4 Akten. Hauptpersonen:
Herr von Winterstein, Erika Glässner

Wenn Menschen untreu werden

Grosser Ungarischer Starfilm. Drama in 4 Akten.

Bilder aus der großen Schlacht im Westen. IV. Teil.

Ab Dienstag: Viggo Larsen: Ein Glücksjunge, Lustspiel in 4 Akten. Der Damen des Hauses Frivelli, Drama in 4 Akten.

Colosseum-Lichtspiele

Mannheim ▪ Platz für 800 Personen ▪ Meßplatz
Grösstes und schönstes Theater der Neckarstadt.

Programm vom 16.—19. August 1918

4-Akter Dramatischer Wiener Kunstfilm 4-Akter

Die Tänzerin

Drama aus dem Variêtéleben

Dieses Stück steht infolge seines hervorragend schönen Inhalts und der luxuriösen Ausstattungen an der Spitze aller Darbietungen!

In der Hauptrolle:
Die beliebteste Wiener Künstlerin **Dora Kaiser.**

Neueste Kriegsberichte.

Der Tugendbund Lustspiel in 3 Akten

4 Akter — Ab Dienstag: MIA MAY-Drama **Wogen des Schicksals** — 4 Akter

Die Tänzerin ab 4 Uhr, 6 Uhr, 8 Uhr, 10 Uhr

Eingetroffen:

Neue Salz- und Essig-Gurken

Johann Schreiber

Möbel-Ausstellung
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22. 8418

Ia. schwedische Holzkohlen-Roheisen
erstklassige Ware
haben abzugeben 2386
Heller & Jost, Nachf. G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.

Damen-Kopfwaschen mit Frisieren

Erstklassige Ondulation
Gesicht-, Hand- und Fußpflege
Vorzüglichste Haarfärberei.
Gute Bedienung.
B. Keller, N 3, 15.

Klingel-Leitungen
repariert fachmännisch
Armbruster, E 1, 13
Telephon 3558. Ba165

Ehepaar ohne Kinder sucht für 1. October 8250
2 Zimmerwohnung
m. Bad u. Zub. Ang. u. E. R. 105 a. d. Geschäftsst.